Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 25. März 1857.** **Nr. 141.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts $23\frac{3}{4}$ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 24. März. Ziemlich belebtes Geschäft bei theils niedrigeren Coursen. Fonds niedriger. Staatsschuldscheine $84\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 94. Commandit-Antheile $115\frac{1}{2}$. Köln-Minden $152\frac{3}{4}$. Alte Freiburger $132\frac{3}{4}$. Neue Freiburger 125. Oberschles. Litt. A. $146\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. $136\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. C. $132\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn $93\frac{1}{4}$. Rheinische Aktien $106\frac{1}{2}$. Darmstädter $115\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 92. Oesterr. Credit-Aktien $136\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{3}{8}$. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Berbach $147\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettel-Bank 101. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $57\frac{3}{8}$.

Wien, 24. März. Credit-Aktien 265. London 10 Gulden 8 Kr.

Berlin, 24. März. **Roggen** unverändert. März $42\frac{1}{2}$, April-Mai $42\frac{3}{4}$, Mai-Juni $43\frac{1}{8}$, Juni-Juli $43\frac{3}{4}$. — **Spiritus** höher. Loco 30, März $30\frac{1}{4}$, April-Mai $30\frac{1}{4}$, Mai-Juni $30\frac{5}{12}$, Juni-Juli $30\frac{3}{4}$. — **Rüböl** unverändert. April-Mai $17\frac{1}{12}$, September-Oktober $15\frac{1}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. März. Der Bruch zwischen Oesterreich und Sardinien wird hier als gewiß betrachtet.

Ein französischer Abgesandter ist in besonderer Mission nach Neapel abgegangen.

In unterrichteten Kreisen wird das Gerücht von der Reise des Zaren nach Frankreich dementirt. (Presse.)

Rom, 18. März. Se. Maj. König Max wird erst nach der Ankunft Sr. Maj. König Ludwigs abreisen. Ersterem zu Ehren fanden glänzende Diners bei dem österreichischen und französischen Gesandten und bei dem Kardinal-Staatssekretär statt.

Breslau, 24. März. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die Generaldebatte über die Steuergesetzvorlagen beendet; zugleich legte der Herr Ministerpräsident den Vertrag wegen des Sundzolls vor, dessen unverweilte Berathung er empfahl, weil, wenn derselbe bis zum 1. April d. J. ratifizirt ist, die preußischen Schiffe von diesem Zeitpunkt ab, vom Sundzoll befreit sind. Außerdem legte der Herr Ministerpräsident die mit der kaiserlich russischen Regierung resp. der Regierung des Königreichs Polen unterm 14. und 19. Februar d. J. abgeschlossenen Staatsverträge vor, betreffend den Anschluß der projektirten Eisenbahnen von Königsberg zur kais. russischen Grenze an die petersburg-warschauer Eisenbahn und die Herstellung einer Eisenbahn von Bromberg nach Warschau.

Die gestrigen Meldungen der „Independance" über die dem Grafen Hatzfeld wegen Neuenburgs ertheilten Instruktionen werden von der „Preußischen Correspondenz" dementirt; inzwischen bleiben die aus Paris eingehenden Meldungen dabei, daß der preußische Gesandte allerdings weitere Instruktion erhalten habe und eine dritte Konferenz-Sitzung nächstens stattfinden werde, aus welchem letzten Umstand man schließen dürfte, daß die Forderungen Preußens den übrigen Großmächten angemessen scheinen.

Dagegen stellt sich nach einer heutigen Mittheilung der „Oesterr. Ztg." (s. d. telegr. Desche in Nr. 140 d. Z.) der Konflikt Oesterreichs mit Piemont in einem schlimmeren Charakter dar, als die „Ostd. Post" zugeben wollte.

Die „Oesterr. Ztg." hält nämlich ihre Mittheilung aufrecht, „daß die österreichische Gesandtschaft in Sardinien Turin verläßt, und zwar in Folge einer förmlichen Abberufungsordre." Sie fügt hinzu: „Wo es sich um eine schreiende Verletzung internationaler Verhältnisse handelt, wo so gröbliche Beleidigungen gegen die Ehre Oesterreichs stattfinden, wäre Halbheit in dem Verfahren Mangel an Kraft- und Selbstgefühl. Kein Vertreter der österreichischen Regierung kann sich länger in amtlicher Eigenschaft in einem Lande befinden, wo gegen diese Regierung Meuterei und Meuchelmord gepredigt wird, ohne daß die oberste Landesbehörde auch nur mit moralischen Mitteln dem Unfug entgegentritt. In einem Lande, dessen Minister Huldigungen von italienischen Faktionen annimmt, die ihn gleichsam als Wiedertäufer Italiens feiern, die an seine Thätigkeit die kühnsten Hoffnungen des Umsturzes knüpfen, kann ein Vertreter Oesterreichs nicht anwesend bleiben, ohne daß sein eigenes Schamgefühl gekränkt würde, ohne daß die Würde und Stellung Oesterreichs in Italien wie in Europa darunter litte. Da übrigens die Maßnahme Oesterreichs blos von dem Gebote seiner Ehre diktirt ist, so beschränkte sich dieselbe blos auf die Abberufung der Gesandtschaft, und wurden dem sardinischen Geschäftsträger in Wien die Pässe nicht zugestellt, sondern ist sein Verbleiben seiner heimischen Regierung anheimgestellt."

In Betreff der deutsch-dänischen Angelegenheit will ein berliner Korrespondent der „D. A. Z." wissen, daß die Auffassungen der beiden deutschen Großmächte hinsichtlich derselben wesentlich differiren; indeß stimmt diese Nachricht mit unseren früheren wiener Mittheilungen wenig überein.

Sehr zeitgemäß dagegen ist ein (unten reproduzirtes) Citat der „D. A. Z.", welches gegen die jetzt wieder in Aussicht gestellte Einmischung auswärtiger Mächte in eine deutsche Bundes-Angelegenheit an den Bundesbeschluß vom 18. Sept. 1834 als schlagenden Präcedenzfall erinnert. Wir wollen hoffen, daß diese Erinnerung, eintretenden Falls, nicht verloren gehe.

Preußen.

Berlin, 23. März. [Aus dem Landtage.] Ueber die wichtigsten Vorlagen der Regierung scheint in der gegenwärtigen Session ein besonderer Unstern zu schweben. Mit den Bestimmungen des Ehescheidungsgesetzes, welche dessen eigentlichen Schwerpunkt bildeten, der Beschränkung nämlich der Ehescheidungsgründe, und ihrer Unterscheidung in absolute und relative, hatte sich eine so große Majorität einverstanden erklärt, daß der Entwurf, sofern er sich auf diese wesentlichsten Punkte beschränkt hätte, unzweifelhaft die Zustimmung beider Häuser erhalten haben würde; der Fall des Gesetzes ward lediglich dadurch herbeigeführt, daß bei der Spezial-Diskussion die drei an sich unwesentlicheren Bestimmungen: die zeitweise Trennung von Tisch und Bette, das Tempus clausum und die Befugniß der Staatsanwaltschaft zur Einlegung von Rechtsmitteln angenommen wurden. Ein gleiches Schicksal steht nun zwar nicht dem für den Bergbau so wichtigen Gesetzentwurfe über die Berg-Eigenthums-Verleihung und Bestimmung der Grubenfelder bevor, dagegen dürfte sich nach den Aeußerungen des Handelsministers in der Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses die Staats-Regierung wahrscheinlich veranlaßt sehen, die Gesetzesvorlage zurückzuziehen. Bekanntlich hatte das Abgeordnetenhaus die Bestimmung des Entwurfs, daß dem Finder ein Anspruch auf ein Grubenfeld von 20,000 Q. Lachter zustehe, dahin modifizirt, daß dieses sog. Minimalfeld bei Steinkohlen und Eisenstein-Flötzen 230,000 Q.Lachter betragen solle. Die Kommission des Herrenhauses hatte zwar darauf angetragen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, allein das Plenum des Herrenhauses ist nicht nur dem Abgeordnetenhause beigetreten, sondern hat auch den Steinkohlen und Eisensteinen noch die Braunkohlen hinzugefügt, womit sich muthmaßlich auch das Abgeordnetenhaus einverstanden erklären würde. Nach der Aeußerung des Handelsministers aber ist anzunehmen, daß die Regierung der Abänderung der Gesetzesvorlage in Beziehung auf das Minimalfeld nicht zustimmen werde, weil nach ihrer Ansicht durch dieselbe die Haupt-Tendenz des Gesetzes, den bisherigen Unterschied zwischen dem Gang- und Flötz-Bergbau in Beziehung auf die Vermessung und Verleihung der Grubenfelder gänzlich aufzuheben, vereitelt werden würde. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf entweder ausdrücklich zurückgezogen oder, wie in der verflossenen Session, der weiteren Berathung des Abgeordneten-Hauses, an welches er jedenfalls wieder zurückgehen müßte, entzogen wird. — Die zweitägige General-Diskussion über die Steuer-Vorlagen hat die Frage, welches das Schicksal des Gebäudesteuer-Gesetzes sein werde, in ihrer Ungewißheit gelassen. Wenn aber die Ansicht begründet sein sollte, daß außer dem ministeriellen Theile der Rechten auch die rheinischen und westfälischen Abgeordneten und ein, wenn auch nicht großer, Bruchtheil der Linken dafür stimmen würden, so würde auch die Annahme des Gesetzes, wenn auch mit schwacher Majorität, zu gewärtigen sein. Für diesen Fall aber würde auf die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu der Salzsteuer kaum zu rechnen sein, und da eben so wenig sich erwarten läßt, daß der Gesetzentwurf über die Gebäudesteuer die Genehmigung des Herrenhauses erhalten werde, so würde gerade diese Wendung der Dinge den Fall beider Gesetze nach sich ziehen. Ueber die Novelle zum Gewerbesteuer-Gesetze ist der Bericht der Kommission noch nicht erstattet; die Abfassung desselben hat bei der Erkrankung des Abgeordneten Wagener einem anderen Kommissions-Mitgliede übertragen werden müssen. Nach der allgemeinen Meinung dürfte die Annahme dieser Vorlage und des damit zusammenhängenden Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Aktiengesellschaften nicht zu bezweifeln sein.

± **Berlin,** 23. März. Zwischen Preußen und Oesterreich fanden in der letzten Zeit Verhandlungen statt, die zu dem Resultat geführt haben, daß die bis Ende Juni d. J. ausgedehnte Ermächtigung für die Zollämter längs der schlesisch-österreichischen Grenze zur Anwendung des Begünstigungszolles für das mit Ursprungszeugnissen der Bergbehörden versehene Roheisen bis zum Juni 1858 verlängert ist. Diese Begünstigung ist eine beiderseitige.

Wie man hört, wird sich der Bruder des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal, Prinz Wilhelm, mit der jüngsten Tochter des Kurfürsten von Hessen-Kassel, der Prinzessin Marie Auguste von Hanau, im Laufe des Sommers vermählen.

Obschon die „Oesterreichische Correspondenz" zu Anfang dieses Monats die Erklärung brachte, daß das Gerücht wegen einer neuen österreichischen Staats-Anleihe völlig grundlos sei, so hat man dennoch hier in finanziellen Kreisen sich von der Meinung nicht lossagen können, daß Oesterreich sehr bald von neuem eine Anleihe ausschreiben müsse.

Von großer Wichtigkeit für die preußische und deutsche Industrie ist, daß sich die Verbindungen zwischen Deutschland und Amerika immer mehr und mehr ausdehnen. Die Waaren, welche zur Verschiffung nach Newyork nach Bremen geschickt wurden, mußten in der Regel 14 Tage und noch länger liegen, bevor sie mit einem der abgehenden Schiffe befördert werden konnten, weshalb die deutschen Fabrikanten sich mit ihren Sendungen lieber nach Havre wendeten, wo sie eine schnelle Beförderung fanden. Jetzt hat nun eine andere und zwar nordamerikanische Gesellschaft 4 Dampfschiffe gestellt, welche ebenfalls regelmäßige Fahrten zwischen Deutschland und Nordamerika machen sollen. Da nun 7 Dampfschiffe diese Linie befahren, so geht ziemlich alle 8 Tage eins von Bremen ab. Von Bedeutung würde es daher sein, wenn die deutschen Eisenbahnen den Verkehr über Bremen ihrerseits nach Möglichkeit zu erleichtern suchten. Alsdann wird der Vortheil, welchen die deutschen Industrie durch die Stellung weiterer Dampfschiffe erreichte, erst vollständig werden.

⊙ **Berlin,** 23. März. [Sundzollvertrag.] So eben benachrichtigt das k. Ministerium für Handel den Handelsstand, daß der Vertrag über die Aufhebung des Sundzolls unter Andern die von Seiten Dänemarks eingegangene Verpflichtung enthält, keine Zoll-, Tonnen-, Feuer-, Leuchtthurms-, Baken- oder andere auf dem Schiffskörper oder der Ladung ruhenden Abgaben von den durch die Belte oder den Sund aus der Nordsee in die Ostsee, oder umgekehrt, fahrenden Schiffen zu erheben, sei es, daß letztere sich auf die Durchfahrt durch die dänischen Gewässer beschränken oder daß sie durch Seegefahr oder Handelsverrichtungen veranlaßt werden, daselbst anzulegen oder Schutz zu suchen, und es soll demgemäß fortan kein Schiff unter keinerlei Vorwande bei der Passage durch den Sund oder die Belte angehalten oder irgend einem Hindernisse unterworfen werden können. Es ist ferner bestimmt, daß diese von Dänemark eingegangene Verpflichtung vom 1sten April dieses Jahres ab in Kraft treten soll. — Da indeß (lautet die Benachrichtigung) nicht nur die Ratifikation des Vertrages von Seiten der betheiligten Mächte vorbehalten (Artikel 8), sondern auch die Ausführung der in dem Vertrage übernommenen gegenseitigen Verpflichtungen von der Erfüllung der in den betreffenden Staaten bestehenden verfassungsmäßigen Vorschriften ausdrücklich abhängig gemacht ist (Art. 7), so hat der Fall ins Auge gefaßt werden müssen, daß der Termin des 1. April eintritt, bevor der Austausch der Ratifikationen erfolgt, beziehungsweise den verfassungsmäßigen Erfordernissen genügt, und hiermit der Vertrag unter den kontrahirenden Theilen formell zur Perfektion gelangt ist. Indem man allseitig von dem Wunsche ausgegangen ist, an dem verabredeten Vollzugs-Termine auch in diesem Falle so weit festzuhalten, als das obwaltende Rechtsverhältniß dies irgend gestattet, hat man sich in einem, gleichzeitig mit dem Vertrage unterzeichneten Protokolle über ein Interimistikum in der Weise verständigt, daß die Schiffe jedes der kontrahirenden Staaten und deren Ladungen auch nach dem 31. d. M. und bis dahin, daß von Seiten dieses Staats die Ratifikation erfolgt und den verfassungsmäßigen Erfordernissen genügt ist, bei der Durchfahrt durch den Sund und die beiden Belte den bestehenden Abgaben unterworfen bleiben, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Abgaben nicht baar zu entrichten, sondern nur sicherzustellen sind. Sobald von Seiten eines Staates jene Erfordernisse erfüllt sind und die Ratifikation erfolgt ist, treten dessen Schiffe und die Ladungen derselben in den vollen Genuß der Abgaben-Freiheit, es werden die für solche Schiffe bestellten Sicherheiten gelöscht und es bleibt der königl. dänischen Regierung nur vorbehalten, von diesen Schiffen einen Ausweis über ihre Nationalität zu verlangen, ohne daß sie jedoch verzögert und zurückgehalten werden können. Auch dieser Vorbehalt erlischt, sobald der Vertrag unter sämmtlichen kontrahirenden Staaten perfekt geworden ist.

Köln, 21. März. Vor einigen Tagen ist die erste Nummer der neuen katholischen Zeitschrift, deren ich unlängst gedachte, erschienen. Das Blatt führt den Titel: „Das heilige Land, Organ des Vereins vom heiligen Grabe", und soll alle Monate $1\frac{1}{2}$ Bogen stark erscheinen; es wird nur religiöser, nicht politischer Tendenz sein und verdankt seinen Ursprung dem Interesse, welches der Erzbischof von Geissel insbesondere der Erhaltung der heiligen Stätten im Morgenlande widmet. Die von ihm im vorigen Jahre am Charfreitage zum erstenmale zu diesem Zwecke angeordnete Kirchenkollekte in der kölner Erzdiözese hat einen Ertrag von 4116 Thaler geliefert, wovon 2160 Thaler an den Patriarchen zu Jerusalem und an verschiedene Klöster des heiligen Landes abgesandt sind. Es wird beabsichtigt auch von hier aus eine Pilgerfahrt nach Palästina und Jerusalem zu veranstalten. Das Unternehmen, dem der Erzbischof seine Protektion zugesagt hat, soll durch Bildung von Vereinen gefördert werden, deren Mitglieder jährlich 5 Sgr. als Beitrag zur Ausrüstung der Pilger zu zahlen sich verpflichten. Die Reisekosten sind für die Person auf 500 Gulden festgestellt. — Dem Vernehmen nach wird dem hiesigen Regierungs-Präsidenten v. Möller nächstens ein ausgedehnterer Wirkungskreis gegeben werden, indem er das Amt eines höher gestellten Beamten erhalten soll, der aus Gesundheitsrücksichten seine bisherige Stellung mit der eines Mitgliedes des Oberkirchenraths zu vertauschen beabsichtigen soll. (M. Z.)

Schwedt, 23. März. Am Sonnabend (21.) wurde durch einen stromaufwärts passirenden Kahn ein Arm (Hebel) des Zuges an der hiesigen Oderbrücke zerbrochen. Bald darauf wurde versucht, die offenstehende Klappe niederzulassen, um die Passage für Fuhrwerk wiederherzustellen. Man hielt es nicht für nöthig, den nur durch den einen Arm gehaltenen hinteren Theil des Hebegebälks beim Hochschieben desselben zu stützen, und so brach denn auch der zweite Zugarm. Das herabschlagende Hinterwerk hat einen der dabei beschäftigten Arbeiter getödtet. Die Passage ist dadurch auch für den Schiffsverkehr gehemmt, da das Niederschlagen des Mastes bei beladenen Kähnen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Hoffentlich wird bald Anstalt getroffen werden, wenigstens die unbeschädigte Klappe des Zuges praktikabel zu machen, da andernfalls der Verkehr bis zur Beendigung der Reparatur noch auf längere Zeit gehemmt sein würde, indem voraussichtlich bei derselben darauf geachtet werden wird, durch besonders feste und solide Konstruktion der neuen Zugarme ähnlichen Unfällen (welche besonders in jetziger Zeit für den Verkehr so störend sind) vorzubeugen. (Ostſ.-Z.)

Deutschland.

Aus Süddeutschland, 21. März. In einem Moment, in dem das dänische Kabinet die Einmischung der nichtdeutschen Großmächte in die holstein-lauenburgische Angelegenheit erfleht und Anzeichen sich bemerkbar machen, daß dies mit dem bisherigen Uebermuth so wenig vereinbarliche Flehen Gehör finde, dürfte die Erinnerung an einen Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 18. Sept. 1834 am rechten Orte sein. Dieser Beschluß war die Antwort auf die Protestationen Englands und Frankreichs gegen die andauernde Besetzung der Stadt Frankfurt a. M. durch Bundestruppen und lautet wie folgt: „Diesem nach (nämlich den entwickelten Motiven nach) beschließt die

Bundesversammlung: 1) daß der deutsche Bund sich gegen die in den Noten des französischen und großbritannischen Ministers vom 30. Juni und vom 1. Juli d. J. aufgestellten Theorien, als mit der deutschen Bundesakte im direkten Widerspruch stehend, feierlich verwahre; daß derselbe den fremden Mächten, als Mitunterzeichnern der Kongreßakte, in Bundesangelegenheiten niemals Rechte zugestehen werde, welche, nach dem Wortlaute des Bundesvertrags, und ebenso nach dem Inhalte der Kongreßakte, ausdrücklich nur den Gliedern des deutschen Bundes und dessen Gesammtheit zustehen; daß der wahre Schutz und Schirm der einzelnen Bundesstaaten gegen Verletzung ihrer Unabhängigkeit in der ausschließend nur von den Bundesgliedern gegenseitig übernommenen Garantie ihrer im Bunde begriffenen Besitzungen liege, und daß der Bund in der ruhigen und konsequenten Entwickelung und Ausbildung seiner Gesetzgebung nach Maßgabe der Bundeszwecke, und in der gewissenhaften und treuen Anwendung der im Bundesvertrage zwischen den Gliedern des deutschen Bundes festgesetzten Grundsätze sich durch keinen Versuch irgend einer Einmischung stören lassen werde. 2) Der Bundesversammlung und besonders dem Präsidium dient gegenwärtiger Beschluß zur Richtschnur für die Fälle, wenn wider Vermuthen von Seiten fremder Mächte sich ähnliche Einschreitungen in die innern Angelegenheiten des Bundes, oder eine Bestreitung der Kompetenz der Bundesversammlung erneuern sollten; und es werden sonach Noten solcher Art diesen Grundsätzen gemäß behandelt werden, ohne sich in weitere Erklärungen einzulassen." Die Motive setzen vollends außer Zweifel, daß die holstein-lauenburgische Angelegenheit in den Bereich des Beschlusses vom 18. September 1834 für den Fall gehöre, daß eine fremde Einmischung versucht werden wolle. Das dänische Kabinet aber befindet sich mit seinem Flehen im grellen Ungehorsam gegen einen Beschluß, zu dem es mitgewirkt hat. (D. A. Z.)

C. B. [Aus dem Reußischen.] **Der Fürst Heinrich 67. hat so eben eine Verordnung erlassen, die man als im Zusammenhange stehend mit den Aufsehen erregenden kirchlichen Anordnungen betrachtet, die aus Greiz gemeldet wurden. Jene Verordnung hat gleichwohl keinerlei kirchlichen Charakter, sie bezweckt nichts, als die Aufrechterhaltung eines lobenswerthen, bei den Innungen bisher bestandenen Herkommens, nach welchem für die Ausübung der Befugniß, Lehrlinge zu halten, die vollständige Ehrenhaftigkeit des Meisters vorausgesetzt wird. Der Fürst hat deshalb Folgendes bestimmt: Von solchen Mitgliedern inländischer Innungen, welche wegen eines mit Arbeitshaus- oder einer härteren Strafe bedrohten Verbrechens oder Vergehens durch ein rechtlich vollziehbares Erkenntniß verurtheilt worden sind, dürfen keine Lehrlinge angenommen werden, und die Aufdingung von Lehrlingen, die sich bei einem solchen Meister in die Lehre begeben wollen, ist zu versagen. Wird ein Innungsmitglied, welches einen Lehrling bei sich hat, zu einer Arbeitshaus- oder höheren Strafe verurtheilt, so ist für Unterbringung des Lehrlings bei einem andern Meister durch die Innungsbehörde, ohne daß dabei neue Kosten und Innungsgebühren berechnet werden, Sorge zu tragen. Ausgenommen von diesen Bestimmungen ist der Fall, wenn Söhne bei ihren Vätern ein Handwerk erlernen. Durch Innungsbeschlüsse kann einem, nach Obigem von dem Rechte Lehrlinge anzunehmen, ausgeschlossenen Meister dieses Recht nicht wieder ertheilt werden, sondern nur durch landesherrliche Dispensation; eine solche ist aber in einem einfachen Straferlasse nicht enthalten. Die Vorschriften in Art. 9 des Strafgesetzbuches über die Folgen der Zuchthausstrafe hinsichtlich der Gewerbeverhältnisse und die in den verschiedenen Innungs-Statuten enthaltenen Bestimmungen, welche gegen anrüchige und unwürdige Zunftgenossen gerichtet und nicht durch jenen Artikel des Strafgesetzbuches für aufgehoben zu achten sind, sollen durch gegenwärtige Verordnung in keiner Weise abgeändert sein. Eben so sind hierdurch nicht aufgehoben, die Beschränkungen des Haltens der Lehrlinge, welche in den Innungs-Artikeln aus anderen Gründen, als den oben angegebenen, festgesetzt sind.**

Hannover, 20. März. Ein Regierungsschreiben, betreffend die Pensionirung des Schatzraths v. Bothmer, ist hervorgerufen durch dessen Wunsch, den Staatsdienst aufzugeben, weil das neue Finanzkapitel ihm eine Wirksamkeit genommen, welche ihm liebgeworden sei. — Die erste Kammer hat das Münzgesetz einstimmig angenommen. (H. C.)

Hannover, 22. März 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Die „Hannoverschen Nachrichten" enthalten einen Artikel über den mit der Regierung der freien Stadt Hamburg abgeschlossenen Vertrag wegen der Benutzung hiesiger Militär-Anstalten, worin am Schlusse gesagt wird: „Der Vertrag ist als ein höchst erfreuliches Ereigniß in der Geschichte des Bundesheerwesens zu begrüßen und trägt ganz das Gepräge der echt patriotischen Sorgfalt, mit welcher unser König unausgesetzt bemüht ist, den Verband des zehnten Bundes-Armeekorps durch größere militärische Einigung zu einem immer lebenskräftigern Organismus zu entwickeln." (H. C.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 23. März. Die Ernennung des Erzherzogs Karl Ludwig — gegenwärtigen Statthalters von Tyrol — zum Gouverneur von Galizien, soll bereits entschieden sein. Gleichzeitig erwartet man auch eine Erweiterung des ihm unterstehenden Verwaltungsgebietes und des Wirkungskreises, letztere in einer Ausdehnung, wie dieselbe im lomb.-venet. Königreiche beabsichtigt ist. Es macht sich überhaupt in neuester Zeit von Seiten unserer Regierung das Bestreben kund, dem Kronlande Galizien eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und demselben alle möglichen Vortheile zu bieten, um den Kulturstand zu heben und die vielfachen Kräfte zur Entwickelung dieses Landes zu wecken. In früherer Zeit war dieses von der Natur großentheils begünstigte Land etwas vernachlässigt und konnte aus diesem Grunde nie zu einiger Wohlhabenheit gelangen. Man betrachtete die Bevölkerung und insbesondere den Adel mit einigem Mißtrauen, wozu aber gegenwärtig jede Veranlassung weggefallen ist. — Vorgestern ist der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg aus Prag, gestern der Fürstprimas von Ungarn aus Gran eingetroffen. Als der Zweck dieses Besuches wird angegeben, daß die Kardinäle von Wien, Prag und Gran, dem Kaiser im Namen des gesammten österreichischen Episcopats eine Medaille überreichen wollen, welche das letztere aus Anlaß des glücklich zum Abschluß gebrachten Konkordates hier ausprägen ließ, die Audienz bei dem Kaiser soll in diesen Tagen stattfinden. — Einiges Aufsehen erregt hier eine zweite Medaille, welche die Beamten des Finanzministeriums zu Ehren des Freiherrn v. Bruck ausprägen ließen und die mit dessen Portrait und Wappen geschmückt ist. — Man erwartet hier eine Verordnung, derzufolge alle hier fungirenden Staatsbeamten gehalten sein sollen, die Uniform zu tragen. Bisher war dies nur bei jenen Branchen der Fall, die mit Parteien im Verkehre standen. — Einige Theaterstücke der Vorstadt-Bühnen der letzteren Zeit, die sich durch auffallende Zweideutigkeiten und Gemeinheiten auszeichneten, haben hier großes Aergerniß gegeben. Das Ministerium soll sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen haben, die gesetzlich bestehende Theatercensur einer Prüfung zu unterziehen und in Betracht zu nehmen, ob nicht hierin einige Aenderungen zweckmäßig wären. Die Theatercensur untersteht direkt den Statthaltern, welchen ein Beirath aus Theaterdichtern zur Seite ist.

Frankreich.

Paris, 21. März. [Die französische Titelsucht.] Wie die „Patrie" versichert, war das Gerücht, die Regierung wolle jetzt schon an die Schöpfung eines kaiserlichen Adels gehen, ungegründet, wohl aber habe sie beschlossen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, dessen Zweck sei, die Usurpationen von Adelstiteln zu bestrafen und folglich zu verhindern. Es ist immer eine von den schwachen Seiten der Franzosen gewesen, sich Adelsdiplome auszustellen, allein zu keiner Zeit ist es so arg als jetzt getrieben worden, besonders in der gouvernementalen Welt, wo eine Masse von Edelleuten aufgetaucht ist, von deren Existenz man früher keine Ahnung hatte. Bekannte aus vorkaiserlichen Zeiten, die wir todt oder verschwunden glaubten, finden wir nicht selten unter anderen Namen wieder. Die Leute gehen dabei mit großer Schlauheit zu Werke, um die „Gesellschaft" nach und nach an ihre Umwandlung in einen Baron oder Comte zu gewöhnen. Wir erlauben uns diese Operation in einem Beispiele zu zeigen, das eben nicht aus dem Leben gegriffen ist: Es heißt Jemand C. Dugalin und seine Mutter heißt Latour; unser Mann beginnt damit, auf seine Visitenkarten Latour-Dugalin stechen zu lassen; einige Wochen später steht auf den Visitenkarten, die Sie erhalten: La Tour Dugalin, etwas später La Tour Du Galin, dann de la Tour, hierauf C. de la Tour und endlich Comte de la Tour Du Galin. Andere nennen sich von ihrem Dorfe. Wir könnten davon ein ganzes Dutzend nennen; wir beschränken uns auf einen, weil er gerade jetzt viel Spektakel macht, den Hrn. v. Mirecourt. Der Mann heißt Peter oder Paul, wir haben es vergessen, aber er ist aus Mirecourt und deshalb hat er sich Hr. v. Mirecourt getauft, unter welchem Namen er „Biographien von Zeitgenossen" herausgiebt, worin die ehrlichsten Leute am schlechtesten weg kommen. Die Prozesse wegen Verläumdung folgen gegen ihn einander auf dem Fuße. Jetzt hat er es mit Mirès zu thun, von dem er Folgendes erzählt. Mirès habe, als er noch ein armer Teufel war, in Bordeaux ein Blättchen redigirt und dasselbe auf alle mögliche Weise auszubeuten gewußt. So war er auf den Einfall gekommen, in den Todesanzeigen auch den Arzt namhaft zu machen, der den Verstorbenen zu Tode curirt hatte. Trotz der höflichen Form, worin es geschah, war das den Aerzten doch sehr langweilig, und um nicht zu lesen, daß dieser oder jener ihrer Patienten „trotz der Bemühungen des berühmten Dr. N." gestorben sei, brachten sie ein klingendes Opfer. So erzählt der Herr von Mirecourt, er soll es aber nun auch vor dem Zuchtpolizeigerichte verantworten. Um auf die Manie der Adelstitel zurückzukommen, so glauben wir, daß die kaiserl. Hofetiquette sie außerordentlich gefördert hat. Zu dem einfachen schwarzen Frack paßte auch ein einfacher bürgerlicher Name; seitdem das gestickte Kleid eingeführt ist, genügt der ehrliche Vatername nicht mehr. Sehr häufig haben es die Huissiers allein zu verantworten, daß irgend Jemand zum Marquis gemacht wird, denn diese Leute sind so daran gewöhnt, jedem Namen irgend einen Titel vorher zu schicken, daß sie es nicht begreifen können, wie ein Quidam in einem goldgestickten Phantasiekleide ein einfacher Bourgeois sein kann. Daher mag es denn auch kommen, daß ein Journalist Hr. C.... in allen Salons, wo er erscheint, als Monsieur le Marquis de C.... angemeldet wird und sich seitdem steif und fest einbildet, er sei Marquis. Der Kaiser wird Mühe haben, dem Unwesen zu steuern.

[Feruk Khan], der persische Botschafter, hat, wie berichtet wird, vor seiner Abreise von Paris noch Unterhandlungen mit den Gesandten von Preußen, Oesterreich, Toskana und Piemont wegen Abschlusses von Handels-Verträgen angeknüpft. Der persische Gesandte ist bekanntlich mit Vollmachten versehen, um mit allen civilisirten Staaten solche Verträge abschließen zu können.

[Zur neapolitanischen Frage.] Der neapolitanische Gesandte in London, Fürst Carini — seit der Suspension der diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel und England residirte er in Brüssel — ist in diesem Augenblicke in Paris. Der Ankunft eines andern neapolitanischen Staatsmannes sieht man täglich entgegen. Vielleicht darf man hieraus schließen, daß an einer Verständigung gearbeitet wird. (N. Pr. Z.)

Spanien.

○ **Madrid,** 17. März. [Spanische Partei-Klassifikation.] Das Herannahen der Wahlen hat natürlich den Organen aller Parteien in der Presse eine Beseelung und Aktivität gegeben, welche in diesen Umständen das politische Leben der konstitutionellen Nationen ist. — Wir müssen aber zum Lobe der Zeitungen aller Farben sagen, daß der Kampf mit stumpfen Waffen und Würde stattgefunden hat, trotz dem Preise, welchen eine jede Partei dem Triumphe ihrer Kandidaten auch beilegen mag. — Keine Persönlichkeiten gegen die Gegenkandidaten. Der Kampf bleibt kollektiv und die grausamsten Bosheiten greifen nur die Meinungen an. — So hat der „Clamor publico" geglaubt, eine Klassifikation der moderirten Partei etabliren zu können, welche er so formulirt: ultra-ministeriell — ministeriell — quasi-ministeriell, — ministeriell für die Gegenwart und für die Zukunft, — ministeriell unter Bedingung, — ministeriell ohne Bedingung, — ministeriell für die gegenwärtigen und zukünftigen Ministerien.

Auf diese Analyse der moderirten Partei erwiedert die „Espanna" durch ein Namensverzeichniß der durch die Zerlegung der Progressisten-Partei gelieferten Elemente. Man findet hierin nicht nur allein den Abdruck der Ereignisse, welche auf der Halbinsel stattgefunden haben, sondern auch eine Klassifikation, aus welcher die verschiedenen Kategorien von Männern sehr gut hervorgehen, welche in Frankreich wechselweise die Benennung der Liberaux, der Chartisten, der Rechten, der Linken, der Linken moderirten, der Mittelpartei 2c. 2c. 2c. angenommen haben, und welche im Jahre 1848 sich alle Republikaner genannt haben. — Dieses hindert jedoch eine große Anzahl dieser Oppositionshelden nicht, heute vollkommen kaiserlich (Imperialisten) zu sein.

Hier ist die Klassifikation der Progressisten-Partei, so wie sie die „Espanna" angiebt: Gemäßigte Progressisten, — Progressisten der liberalen Union, — Progressistas Onceanistas (der Unzen Jahre des Triumphs der moderirten Partei 1843—1854), — Progressisten der Konstitution von 1837, — Progressisten der Konstitution von 1845, — Progressisten-Esparteristen, — Progressisten-Olozagaisten, — Vorgerückte Progressisten, — Progressisten-Republikaner, — Progressisten-Katholiken, — Progressisten-Demokraten, — Progressisten, welche eine Religionsfreiheit haben wollen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 21. März. [Die Parlaments-Auflösung.] Heute um halb 2 Uhr Nachmittags wurde das Parlament mit folgender Rede (durch die bevollmächtigten Lords) prorogirt:

„Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie in Kenntniß zu setzen, daß es Ihrer Majestät Absicht ist, indem sie zu so früher Periode Sie der Anwesenheit auf Ihren Posten enthebt, das gegenwärtige Parlament sofort aufzulösen, um auf ganz verfassungsmäßigem Wege die Ansicht ihres Volkes über den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Angelegenheiten kennen zu lernen.

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für die Freigebigkeit zu danken, mit welcher Sie für die

---

kw. Wiener Briefe.

II.

Der österreichische Adel ist zwar in den letzten Jahren nicht mächtiger geworden, er hat aber nichts an Ansehen eingebüßt. Als eine große Macht steht er nur im Grundbesitze da, als solche würde er aber nur dann Einfluß besitzen, wenn Landesvertretungen vorhanden wären, wenn es einen Reichsrath geben würde, in dessen Mitte die höchsten Autoritäten des Adels konzentrirt wären. Daran fehlt es aber noch, und erst die Zukunft wird lehren, ob es mit den Interessen des mit so verschiedenen Elementen gebildeten Reiches vereinbar ist, daß die verschiedenen Stände einen legalen Boden erhalten, worauf sie ihre Rechte und Ansprüche geltend zu machen vermögen. Von dem Adel der österreichischen Stammlande, den großen und mächtigen Geschlechtern der Liechtensteine, Dietrichsteine, Schwarzenberg, Lobkowitz, Auersberg, Starhemberg, Salm, Schönburg, Trautmannsdorff, u. s. w., leben die meisten in Wien; nur der böhmische, italienische und ungarische Adel ist theilweise auf seinen Gütern. Das Oberhaupt jeder dieser Familien ist unabhängig und ohne irgend einen Staatsdienst, es bekleidet höchstens eine Hofcharge, die das Geschlecht meist von früheren Jahrhunderten ererbt hat. Dagegen sind die Söhne und Seitenglieder der mächtigsten Adeligen theils im Militär, theils im Civildienst eingetreten und machen dort meist eine glänzende Karriere. Unter dem alten Adel nehmen gegenwärtig die Liechtensteine, Schwarzenberg, Windischgrätz, Buol, Thun, Esterhazy den hervorragensten Rang ein, andere frühere glänzende Familien sind in den Hintergrund getreten, theils durch politische Ereignisse und Verarmung, theils durch Mangel an Capazitäten oder durch das Aussterben des Hauptstammes. Es wechselt auch hier, wie im Leben überhaupt, Licht und Schatten, und nur wenige Geschlechter haben bis jetzt ungeschmälert ihre Berühmtheit bewahrt. Im Ganzen genommen ist der Adel hier bei den Bürgern sehr beliebt, und zwar nicht blos wegen eigennütziger Interessen, sondern seiner historischen Bedeutsamkeit und großen Leutseligkeit wegen. Es sind nur wenige, die mit Hochmuth und Anmaßung auftreten und mit karrikirtem Eigendünkel die Rechte des dritten Standes anzuerkennen verschmähen. Wo eine Berührung des Adels mit dem Bürgerstande stattfindet, geschieht dies selten auf Kosten des letzteren. Wir erwähnen es beispielsweise nur, daß auf dem jährlich hier veranstalteten Bürgerballe meistens auch der höchste Adel vertreten ist, und junge Kavaliere keinen Anstand nehmen, an den Tänzen sich zu betheiligen. Und dies geschieht, ohne daß irgend eine Prätension oder eine Absonderung bemerkbar ist. Dazu kommt noch, daß der Adel sich an allem betheiligt, was die Förderung der Humanitätsanstalten betrifft, während er jährlich sehr beträchtliche Summen in die Armenkassen fließen läßt. Dagegen fehlt es dem Adel in der Regel an jedem feineren geistigen Geschmacke, einem gebildeten Kunstsinne und einem regen Antheil an den hervorragenden Erscheinungen der deutschen Literatur, was wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, weil die Erziehung der jungen Kavaliere beinahe durchgehends französirt, ohne einen entschiedenen nationalen Charakter ist. Wir besitzen zwar ganz vorzügliche Bildergallerien, dieselben sind jedoch gewöhnlich das Erbe früherer Jahrhunderte. Zudem ist es eben nicht allein der Ankauf von Gemälden, welche den Kunstsinn bezeugen, sondern der Geschmack im Allgemeinen, der Sinn und das Interesse für die Erscheinungen eines geläuterten geistigen Lebens. Wir haben noch wenige Beispiele, daß der eigentlich österreichische Adel junge Künstler mit Stipendien bedachte, um deren Ausbildung zu befördern; wir wissen nicht, daß junge Talente gepflegt, daß große literarische Unternehmungen durch den wiener Adel begünstigt oder überhaupt durch denselben hervorgerufen wurden; wir kennen nur wenige Namen, die deutschen Bestrebungen den Vorrang einräumen vor französischen und englischen. Französische Sitte und Geschmack haben hier wie vor einem Jahrhundert in den höheren Kreisen das Uebergewicht. Unter den wenigen Namen müssen wir aber vor allen den regierenden Fürsten und die Fürstin von Liechtenstein hervorheben, die mit wirklich aufrichtiger Liebe, mit einem bisweilen leidenschaftlichen Hange ihren feinen gebildeten Geschmack, ihren erhabenen Sinn für deutsche Kunst und deutsches Wissen manifestiren. Die Fürstin selbst ist eine genaue Kennerin unserer ganzen Literatur und Kunst, und die Erziehung des Prinzen und der Prinzessinnen wird in dieser Richtung nach ihrer Anordnung geleitet und von ihr genau überwacht. Ein starkes Gefühl für Nationalität zeigt sich nur bei dem ungarischen und böhmischen Adel. Hier trifft man gerade das Gegentheil von unserem deutschen Adel. Ungarische und böhmische Literatur und Kunst werden von diesem mit allen Mitteln der Gunst gefördert, und ungarische wie böhmische Dichter und Künstler würden sich kaum zu größeren Produkten aufgemuntert fühlen, wenn sie nicht der großmüthigsten Unterstützung und Förderung ihres Adels versichert wären.

Der Unterschied des deutschen Adels von jenem der übrigen Nationalitäten ist auch in seinem Verhältnisse zu den modernen Mächten der Industrie und des Handels sehr bemerkenswerth. Unser Adel hat seit jeher durch klugen Takt inmitten der verschiedenen Zeitströmungen seine Position zu wahren gewußt. Sowie im Jahre 1848 Fürsten und Grafen in den Reihen der Nationalgarde standen oder wenigstens mit starken Summen sich betheiligten, um arme Nationalgarden zu uniformiren, so schließt sich auch heute die Aristokratie nicht von der Bewegung aus, die auf handelspolitischem Gebiete eingetreten ist. Dagegen nun läßt sich wenig sagen, wenn bedeutende adelige Grundbesitzer große Fabriken anlegen, wenn sie ihre Bergwerke ausbeuten und die Nationalkraft zu wecken und zu stärken suchen. Man hat sich aber in hohem Grade verwundert, daß glänzende Namen der Aristokratie an der Spitze von Unternehmungen bleiben, die nur in Börsenspekulationen und Agiotagen bis jetzt wirksam waren, daß sie fort Antheil nahmen an Instituten, durch deren Papiere der Ruin von so vielen Familien herbeigeführt wurde. Wenn dagegen der ungarische Adel sich an die Spitze eines Unternehmens, wie die Theißbahn, stellt, welche in das Herz seines Landes die Segnungen der Kultur zu bringen bestimmt ist, wenn er ferner eine Gesellschaft konstituirt, um den Theißfluß zu reguliren, wenn er bemüht ist, eine Landesbank zu gründen, welche den Grundbesitzern Kapitalien zuführt, so wird man davon gewiß mit Achtung erfüllt werden. Jene Gesellschaften und Institute, hervorgegangen durch den Drang, Ungarn aus seinem lethargischen Schlummer zu wecken, mögen wohl seiner Zeit lucrativ werden, gegenwärtig aber sind sie mit nicht geringen Opfern verbunden, wie dies erst jüngst Graf Andrassy, der Präsident des Verwaltungsrathes der Theißbahn, bethätigt, indem auf seinen Antrag alle Gründer des Unternehmens auf die ganze Tantieme verzichteten.

Einen peinlichen Eindruck macht übrigens auch hier jener Theil des Adels, der entweder neu geschaffen, nur dem Titel nachgejagt ist und ohne irgend einen Grundbesitz, von eingebildetem Stolze beseelt, an den Prätensionen der alten historischen Namen Theil nehmen will, oder welcher des letzteren nicht ermangelt, aber gänzlich verarmt ist und auf die kümmerlichste Weise seine Existenz zu fristen sucht. Diese Adeligen sind nicht nur eine Last des Standes, sondern taugen auch im bürgerlichen Leben gewöhnlich zu gar nichts. Wir kennen Grafen und Freiherrn, die jetzt die niedrigsten Schreibersdienste versehen, oder dem unwürdigsten Erwerbe nachgehen. Andere wieder verschmähen jede Beschäftigung und lassen sich durch die Mildthätigkeit anderer Leute ernähren, sie schämen sich nicht, um Unterstützungen jeder Art zu betteln, aber finden es unwürdig ihres Standes, sich das Brot zu verdienen.

□ [Der Zauberer Hume.] Paris, oder besser gesagt, die Salons der Geldaristokratie legen Trauer an oder freuen sich vielmehr, daß der nordamerikanische Geisterklopfer Hume auf und davon gegangen. Hume ist nämlich abgereist, um seine Schwester abzuholen und dann definitiv sich hier niederzulassen. Es scheint mithin, daß er sich hier gefällt und für seine Wunder ein ergiebiges Terrain findet. Er hat in der letzten Woche Wunder über Wunder produzirt, die dem gut katholischen „Univers" gerade nicht zusagen. Man erzählt sich die außerordentlichsten Dinge von seinen Produktionen im Palais Royal. Eine junge Engländerin verlangte von ihm, daß er den Geist ihrer Schwester citire, die schon seit drei Jahren todt. Miß ... forderte den citirten Geist auf, ihr den Beweis zu führen, daß sie wirklich die wäre, für die sie sich ausgebe. Der Beweis wurde gegeben, denn das Gespenst berührte einen Ring, den die Verstorbene ihrer Schwester gegeben! — Die plötzliche Abreise des Herrn Hume hat zum Gerüchte Veranlassung

Bedürfnisse des Staatsdienstes während jener Frist gesorgt haben, welche verstreichen muß, bevor das neue Parlament, welches Ihre Majestät unmittelbar einzuberufen befehlen wird, im Stande ist, diesen Angelegenheiten seine sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken.

„Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, die Befriedigung auszudrücken, welche sie darüber empfindet, daß es Ihnen möglich ward, im Laufe der gegenwärtigen Session die Bürden ihres Volkes wesentlich zu erleichtern.

„Ihre Majestät befiehlt uns, Sie zu versichern, daß es ihr heißes Gebet ist, daß die verschiedenen Wahlkörper des Vereinigten Königreichs, denen die Ausübung jener hohen Funktionen, welche die Verfassung in ihre Hand legt, anheimfallen wird, unter der Leitung einer allweisen Vorsehung Vertreter erlesen mögen, deren Weisheit und Patriotismus Ihrer Majestät beistehen möge in ihrem standhaften Bemühen, die Ehre und Würde ihrer Krone aufrecht zu erhalten und die Wohlfahrt und Glückseligkeit ihres Volkes zu fördern."

E. C. **London**, 21. März. [Banket in Guildhall.] Dreihundert Tafelgäste waren gestern Abend auf die Einladung des Lord Mayors in der Egyptian Hall des Mansion House versammelt, um dem den Ministern zu Ehren veranstalteten Bankete beizuwohnen. Letztere waren sämmtlich erschienen, und auch das diplomatische Corps war vollständig vertreten, unter ihnen Feruk Khan, der persische Bevollmächtigte, und Graf Apponyi, der nach langer Zeit zum erstenmale einem Feste beiwohnte. Da dieses eine politische Demonstration für die Minister und speziell für Lord Palmerston sein sollte, waren sämmtliche Toaste, hervorragend politischer Natur. Nach den üblichen Trinksprüchen auf das königliche Haus, die Armee und Flotte, brachte der Lord Mayor die Gesundheit des Premiers aus. Dieser erwiderte im Wesentlichen Folgendes:

„Die Regierung war, wie bekannt, vor Kurzem in einer Abstimmung, die einem Tadelsvotum gleichkam, in der Minorität geblieben. Ich weiß wohl, daß viele von den Mitgliedern, die uns im Allgemeinen bisher unterstützt hatten, der Ansicht waren, daß sie, gegen die Regierung in dieser vereinzelten Frage stimmend, darum keinen Tadel gegen deren Politik im Großen und Ganzen aussprachen; die große Anzahl der gegen uns Stimmenden kannte jedoch das ganze politische Gewicht dieses Votums sehr wohl . . . Wir fühlten, daß wir das Vertrauen der Monarchin und des Landes in gemeiner Weise mißbrauchen würden, wollten wir Maßregeln mißbilligen, die wir als gerecht anerkannt hatten, Maßregeln, die von unsern Gegnern, wären sie an unserer Stelle gewesen, zuversichtlich gutgeheißen worden wären (Beifall). Wir konnten nicht glauben, daß die Ansicht der Opposition die des Landes sei (anhaltender Beifall), und sind seitdem durch Adressen aus allen Theilen des Reiches, von den verschiedensten Klassen und politischen Parteien, in dieser unserer Ansicht bestärkt worden. Gegen uns stimmten die Elemente einer Partei, die an's Ruder zu gelangen hoffte, indem sie die Erniedrigung ihres Vaterlandes als die erste Sprosse der Leiter zur Erlangung der Regierungsgewalt benützte (Beifall). Was hätten sie gethan, wofern sie die Regierung in ihre Hände bekommen hätten? Nachdem sie unsere Politik verdammt hätten, wäre es aller Logik nach ihre Schuldigkeit gewesen, den Chinesen Abbitte zu leisten, ihnen die zerstörten Forts wieder aufzubauen und, um gerecht bis zum Aeußersten zu sein, ihnen auch die Belohnungen zu ersetzen, die sie auf die Köpfe unserer Kaufleute gesetzt hatten, ihnen endlich das Arsenik zu vergüten, das zur Vergiftung unserer Landsleute verwendet wurde (Beifall). Von andern Seiten macht man uns allzugroße Kriegslust zum Vorwurf; wir seien mit allen Nationen der Welt ewig in Fehde. Gegen diesen Vorwurf spricht am besten unsere Haltung, die Europa den Frieden wiedergegeben hat (Beifall). Auch wir lieben den Frieden und fortschreitende Verbesserungen zu Hause, aber uns ist es um einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu thun (Beifall). Sollte einmal die Zeit kommen, wo ein anderer Grundsatz der herrschende ist, wo der Friede durch Erniedrigung angestrebt werden soll, dann mag sich das Land in anderen Kreisen (Gelächter) — ich will nicht sagen in welchen Kreisen — die Vertreter seiner nationalen Schande suchen (Beifall). Wir aber sind noch stolz auf die edle Gesinnung, die das Volk bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat, und so lange wir uns der Unterstützung des Landes erfreuen, wollen wir den Kampf auch wagen gegen das zufällige Zusammentreten (Heiterkeit) sonst nicht zusammentretender und mit einander in Verbindung stehender Gentlemen (Heiterkeit), die durch einen merkwürdigen Zufall sich an einer Abstimmung zum Sturze der Regierung zusammengefunden haben (lange anhaltender lebhafter Beifall)."

Den hierauf folgenden Toast auf die anwesenden Gesandten beantwortete in deren Namen Graf Persigny, zumeist mit Komplimenten für das Land, in dem die regierenden und gewerbtreibenden Klassen, die Plebejer und Patrizier gemeinschaftlich für das Wohl der Gesammtheit arbeiten, ohne die alten Patrizier- und Plebejerkämpfe der Römer zu wiederholen. Er erinnert an den Empfang seines Kaisers in der City und spricht die Ueberzeugung aus, daß England und Frankreich durch Einigkeit keine Koalition zu fürchten, wohl aber die beste Förderung ihrer Interessen zu hoffen hätten. — Den Toast auf's Oberhaus erwidert Lord Granville. — Später kommt Lord Clarendon auf den Vorwurf zurück, daß die Politik der Regierung eine „händelsüchtige und angreifende" sei. Er führt als Gegenbeweis an, wie wenig England daran gedacht habe, selbst auf Rußlands Kosten während des letzten Krieges Gebietsvergrößerungen anzustreben, wie eifrig es bemüht war, die Allianz mit Frankreich zu befestigen und kleine Meinungsverschiedenheiten freundschaftlich auszugleichen, wie innig sich vor Allem in neuerer Zeit das Verhältniß zu Amerika gestaltet habe. — Seine Rede wurde oft von Beifall unterbrochen, und die Gesellschaft trennte sich erst nach Mitternacht.

Schweiz.

C. **Neuenburg**, 19. März. Heute ist auf dem Schlosse Colombier das Kriegsgericht zusammengetreten, welches über die Personen richten soll, die sich geweigert haben, den republikanischen Fahnen zu folgen und dem Eide gegen den angestammten Fürsten untreu zu werden. Der Gerichtspräsident von Locle, Henri Jeanneret, früher selbst ein Diener des Königs, verschmäht es nicht, den Vorsitz zu übernehmen. Zwei eidgenössische Offiziere, die Hauptleute Henri Touchon und Jean Renaud, bilden mit Jeanneret das Gericht. Es werden sich nur wenige von den Vorgeladenen stellen, sie erkennen so wenig das Gericht als zuständig an, wie sie die Einberufung als loyal anzuerkennen vermochten. Betheiligt sind bei der kriegsrechtlichen Anklage neun Personen, von welchen fünf sich in Morteau aufhalten. Sie waren im September aufgefordert worden, sich in Schloß Colombier einzufinden und dort das Kasernement zu beziehen. Die übrigen Angeklagten kommen vor eidgenössische Kriegsgerichte. Sie haben den Aufforderungen, unter die Fahne zu treten, den Gehorsam versagt, als die eidgenössische Armee bereits marschfertig war. Der Desertionsprozeß wird übrigens für die Nichterscheinenden, wenn sie sich nicht stellen, empfindlichere Folgen haben, als für die anwesend Verurtheilten, da diese mit Gefängniß loskommen, jene aber ihr Habe einbüßen. — Von den meisten, die über die Grenze gegangen sind, ist die Nachricht eingetroffen, daß sie in den industriellen Etablissements des Doubs-Departements willkommen sind und lohnende Beschäftigung finden.

Italien.

Rom, 12. März. Die kirchlichen Verhandlungen mit der kgl. Regierung von Württemberg sind, wie ich von zuverläßigen Gewährsmännern höre, zu einem erfreulichen Abschluß gelangt: das Resultat sei eine rechtliche und rücksichtsvolle Konvention. Die Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs von Württemberg wird hier in hohem Grade verehrt. Die Katholiken Deutschlands sind zugleich der Umsicht und Thätigkeit jener Herren, denen dieses wichtige Geschäft zunächst anvertraut worden, zu großem Dank verpflichtet, vorzugsweise aber Sr. Eminenz dem Kardinal Reisach, der bekanntlich in dieser Angelegenheit in der Kongregation der Kardinäle das Referat führte. — Welchen befriedigenden Eindruck die edle und fromme Unterwerfung des berühmten Dr. Günther bei Sr. Heiligkeit und der kirchlichen Regierung gemacht hat, erhellt klar genug aus der ungewöhnlichen Belobung derselben im Dekrete der Verurtheilung: ingenue, religiose, laudabiliter. Gewöhnlich wird sonst nur der letzte Ausdruck gebraucht. Von den Bewegungen in Schlesien erwartet man, daß sie sofort sich legen werden. Die Anhänger Günthers werden sich auch jetzt ihrem Meister anschließen, und andere werden ihnen hoffentlich dieses Opfer nicht erschweren. (A. Z.)

Griechenland.

△ **Athen**, 14. März. Man hofft hier bald eine Eisenbahn vom Piräeus nach Athen zu bekommen, da die Kommission, welche von der Regierung ernannt wurde, um den Plan der Gesellschaft — die ein Privilegium von 75 Jahren und die Bürgschaft einer sechsprozentigen Verzinsung des Anlagekapitals verlangt — zu prüfen, in einem günstigen Sinne sich ausgesprochen haben soll. Die Vorschläge einer anderen Gesellschaft, um Athen mit Gas zu beleuchten, sind nicht angenommen worden. — Die Revisionskommission der griechischen Finanzen beschäftigt sich noch immer mit der Prüfung der Vorlagen der Regierung, hat daher bis zur Stunde noch keine Ansicht aussprechen können. Von Seite des Senats bedrohen noch immer neue Stimmen das Ministerium. In der vorgestrigen Sitzung wurde das Ministerium vor das Forum des Senats geladen und wegen der im offiziellen „Moniteur grec" enthaltenen falschen Darstellung der Sachlage und der Beschlüsse des Senats vielseitig interpellirt. Das Ministerium versprach die Debatte wortgetreu der Presse übergeben zu wollen. Jedoch diese Nachgiebigkeit half nichts, und die Heftigkeit der Majorität zwang die Minister, den Präsidenten des Senats und einige Senatoren der Minorität, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Die Zurückgebliebenen konnten, weil sie nicht in hinreichender Zahl versammelt waren, die Sitzung nicht weiter fortsetzen und verließen daher ebenfalls den Saal. In Folge dessen fanden gestern und heute Ministerberathungen statt, da jetzt entweder die Minister zurücktreten oder neue Senatoren ernannt werden müssen, welche dem Kabinet gewogen sind und dadurch die dem Ministerium mangelnde Stimmenmehrheit ergänzen. Wahrscheinlich wird das Letztere geschehen.

Rußland.

+ **Warschau**, 22. März. [Verpachtung der Warschau-Wiener Eisenbahn und der Regierungs-Bergwerke. — Projektirte Brücke über die Weichsel. — Gerüchte.] Wie ich Ihnen schon früher mitgetheilt habe, waren wegen pachtweiser Uebernahme der Warschau-Wiener Eisenbahn, d. h. der Strecke von Warschau bis zur Grenze, drei Privatgesellschaften, nämlich die große Stieglitz-Pereiresche, welche den Bau der russischen Eisenbahnen übernommen hat, die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und eine Gesellschaft inländischer Kapitalisten, an deren Spitze der hiesige Bankier Leopold Kronenberg steht, mit der Regierung des Königreichs in Unterhandlung getreten. Gegenwärtig vernehme ich aus sicherer Quelle, daß die Regierung der inländischen Gesellschaft Kronenberg u. Comp. den Vorzug gegeben und mit derselben einen Pachtvertrag auf die Dauer von 80 Jahren abgeschlossen hat, (Wie wir bereits gemeldet haben. Die Red.) dessen Vollziehung nach Beseitigung einiger unwesentlichen Schwierigkeiten schon binnen Kurzem erfolgen soll. Derselben Gesellschaft sind von der Regierung auch die reichen Kohlen- und Eisen-Bergwerke, so wie die großen Hoch- und Frischöfen, und überhaupt sämmtliche Fabrik-Etablissements in Niwka, in der Nähe von Bendzin und in Dombrowa in Pacht übergeben worden. Alle die reichen Eisen-, Galmei- und Kohlen-Bergwerke, unter denen die offenen Kohlengruben bei Bendzin, die eines der reichsten Kohlenlager auf dem Kontinent bilden, die bedeutendsten sind, so wie auch die älteren Fabriken in Niwka, und die neuen, theils unter der Verwaltung des Fürsten Lubecki, theils während der Pachtzeit der polnischen Bank erbauten großartigen Etablissements sind seit der Zeit, wo die Regierung dieselben wieder unter ihre Verwaltung genommen hat, gänzlich in Verfall gerathen und stehen heute größtentheils völlig vernachlässigt und verlassen da, und die zahlreichen Bergleute, die früher reichliche Beschäftigung in denselben fanden, sind in Folge dessen der bittersten Noth preisgegeben. Es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß die erwähnte Privatgesellschaft, die über sehr bedeutende, zum Theil auch von unserer hohen Aristokratie ihr zur Verfügung gestellte Kapitalien zu gebieten hat, schon in ihrem eigenen Interesse alles aufbieten wird, um unsern Bergbau, der eine der ergiebigsten Quellen unseres Nationalreichthums bildet, wieder zu seiner früheren Blüthe emporzubringen, wodurch sie offenbar nicht wenig zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes in unserm Lande beitragen würde. Wie man vernimmt, beabsichtigt die Gesellschaft zur bessern Ausbeutung der von ihr in Pacht genommenen Bergwerke von diesen aus mehrere Eisenbahnen in der Länge von einigen Werst nach verschiedenen Punkten der Warschau-Wiener Bahn zu bauen. Zunächst sind zwei solcher Eisenbahnen projektirt: von Dombrowa nach Strzemieszyce und von Niwka nach Monczki. — Wie ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen kann, denkt die Regierung nunmehr in allem Ernst daran, bei Warschau, und zwar zwischen der Alexander-Citadelle und dem Sliwizer Fort, eine feste Brücke über die Weichsel zu bauen, die zugleich von der Warschau-Petersburger Eisenbahn benutzt werden soll. Die Regierung wollte, daß die Stadt einen Theil der Baukosten mit übernehmen sollte, und setzte sich zu diesem Zweck mit der städtischen Verwaltung in Verbindung. Dieselbe erklärte aber, daß sie nur unter der Bedingung auf den Antrag der Regierung eingehen könne, daß die Brücke an einer für die Stadt gelegenen Stelle, nämlich zwischen der neuen Auffahrt (Nowy Zjazd) und der Vorstadt Praga, erbaut werde. Da die Regierung auf diesen Vorschlag aus strategischen Rücksichten, die es nothwendig machen, daß die neue Kommunikation über die Weichsel von den Geschützen der Citadelle und der gegenüber liegenden Forts beherrscht werde, nicht eingehen konnte, so wies die städtische Verwaltung den ihr gemachten Antrag mit dem Bemerken zurück, daß es recht und billig sei, daß die Regierung die Kosten eines Unternehmens, das nur ihr zum Vortheil gereiche, allein trage. — Die Gerüchte über die unserem Königreich bevorstehenden Reformen, von denen ich Ihnen schon neulich einige mitgetheilt habe, nehmen noch immer kein Ende. So spricht und glaubt man allgemein, daß der Kaiser fest entschlossen sei, unserer Jugend den Besuch ausländischer Universitäten zu gestatten, und die Kinder aller Stände zu den Gymnasien zuzulassen, die bis jetzt nur den Söhnen des Adels, der Beamten, der Militärs und der Kaufleute erster Gilde offen stehen, während die Kinder der übrigen Stände nur auf die Gewerbschulen beschränkt sind. Ferner heißt es, daß der Fürst-Statthalter beim Kaiser bereits den Antrag gestellt habe, daß die Räuber und Brandstifter zur Abkürzung des langwierigen gerichtlichen Verfahrens, das ihnen oft Gelegenheit bietet, sich durch die Flucht zu retten, künftig standrechtlich behandelt werden sollen. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, wird die nächste Zukunft lehren, der man hier mit der größten Spannung entgegen sieht.

Osmanisches Reich.

⊙ **Konstantinopel**, 13. März. Der Sultan hat die Statuten der kaiserlichen Nationalbank sanktionirt. Das betreffende Irade wurde am 9. d. M. an Reschid Pascha übergeben. Die Nachricht davon wurde unmittelbar telegraphisch nach London abgeschickt und die mit der kaiserlichen Sanktion versehenen Statuten wurden in duplo auch am 9. nach London gesandt und zwar eine Copie für den türkischen Botschafter, Hrn. Mussurus und die zweite für die Gründer der Bank. — Die Kommissäre für die Organisation der Donaufürstenthümer sind theils dahin abgereist, theils sind sie im Begriffe, es zu thun. Laut telegraphischer Depesche aus Jassy hat der Fürst Nikolaus Konaki Vogorides am 9. d. seine Stelle als Kaimakam angetreten. Die letzten Nachrichten vom persischen Golfe bringen die Kunde, daß zwischen Persien und England ein dreimonatlicher Waffenstillstand geschlossen wurde und zwar vom 1. März angefangen.

In Folge der von dem Renegaten Mehemet Bei unternommenen Expedition nach der tscherkessischen Küste, beantragte der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, daß diese Angelegenheit strenge untersucht werde. Die Pforte ernannte auch wirklich zu diesem Behufe eine

---

gegeben, daß Hume die Weltstadt in solche Aufregung versetzt, daß die Polizei ihn gebeten, doch Paris zu verlassen, — ein Gerücht, was um weniger Glauben verdient, als der Geisterseher bei Hofe der höchsten Protektion genießt, und Louis Napoleon selbst seine Produktionen für unbegreiflich hält! So viel ist gewiß — kein Bosco ist ihm gleich gekommen! Die Besonnenen, die kein Hineinragen der Geisterwelt in das irdische Treiben zugeben wollen, sind damit einverstanden, daß Hume eine magnetische Kraft besitze, wie noch nie beobachtet worden. Der Physik wird mindestens ein ganz neues Feld eröffnet, und es steht unwiderleglich fest, daß der Blick eines Magnetiseurs mechanische Wirkung äußert, Leuchter und Mobilien verrückt, — die Köpfe nicht zu rechnen! Solche, die nie darüber nachgedacht, welche Kraft es denn wäre, die die Berührung entgegengesetzter Metalle erzeuge, die einen galvanischen oder elektromagnetischen Strom schaffe, halten diese Dinge für erfunden oder für eitel Einbildung und Trug! Diese Phänomene beweisen nur, daß der animalische Magnetismus ganz Anderes vermag, als der den Metallen inhärirende.

[Dem Telegraphenwesen] steht eine ganz durchgreifende Reform bevor, die Epoche machen wird. Dank den tiefen Forschungen und unermüdlichen kostspieligen Experimenten des florentiner Priesters und Professors G. Caselli, wird es nun durch seine höchst sinnreiche Erfindung möglich werden, ein Facsimile treulich zu übermitteln. Der Telegrafo pantografico Caselli ist sowohl in der Konstruktion als in der Anwendung sehr einfach und überaus zweckmäßig in jeder Beziehung. Durch Mißverständnisse, Eile, Mangel an Sprachkenntnissen der Beamten oder sonst durch irgend eine Kombination können in Zukunft keine Irrthümer oder Zweideutigkeiten mehr entstehen. Bei Benutzung des in Rede stehenden Telegraphensystems ist die Reproduktion der Depeschen einzig und allein von der elektro-chemischen Wirkung abhängig. Da die nämlichen Schriftzeichen, welche auf der einen Station gemacht werden, unmittelbar auch auf der andern unverändert zum Vorschein kommen, so kann man sich jeder beliebigen Sprache bedienen, und der Absender korrespondirt ohne Vermittelung irgend einer dritten Person, direkt mit dem Empfänger. Kein Unberufener kann von der Depesche Notiz nehmen. Auf gleiche Weise können Abbildungen, Portraits, Zeichnungen, Autographen u. dgl. auf's Genaueste im Original mitgetheilt werden. Nachdem es möglich wird, mit einem einzigen Drahte gleichzeitig sogar drei Depeschen zu expediren, so sind die Kosten der Telegraphen-Einrichtung nach dem neu erfundenen Prinzipe bedeutend billiger.

Ferner muß noch bemerkt werden, daß die Tarifpreise auch deshalb herabgesetzt werden müssen, weil die Berechnung der expedirten telegraphischen Depeschen nicht mehr nach der Anzahl der Buchstaben oder Worte, sondern nach der materiellen Dimension der betreffenden Zeichen und nach der Zeitdauer, die zur Reproduktion nothwendig ist, vorgenommen werden wird. Die ganze Erfindung beruht auf dem wissenschaftlichen Grundsatz, welcher auf höchst sinnreiche Weise die Theorie des Perpendikels mit jener der Säule entsprechend in Anwendung bringt. Also Galilei und Volta haben auch zu dieser wunderbaren und größten Erfindung des Jahrhunderts den Grundstoff geliefert. Die bis jetzt vom Professor Caselli im Beisein von vielen einheimischen und ausländischen Autoritäten abgehaltenen Experimente wurden alle vom glücklichsten Erfolge gekrönt. Der auch in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannte Lord Minto wollte selbst einen Versuch anstellen und schrieb auf einen in die Absendungsmaschine gelegten Bogen Papier seinen Namen, und siehe! im nämlichen Momente kam der Namenszug auch auf dem andern weißen Bogen Papier zum Vorschein, welcher sich in der entgegengesetzten Empfangsmaschine befand, und das letztere Blatt erhielt der edle Lord auf sein Ansuchen zum Andenken. Laut der gemachten Berechnungen ist man im Stande, mittelst der neuen höchst zweckmäßigen Vorrichtung binnen einer Minute eine Depesche von der Dimension eines Decimeters (decimetro) mitzutheilen, ein Raum, der 500 gewöhnliche Buchstaben enthalten kann. Will man sich aber der stenographischen Schriftzeichen bedienen, so ist es möglich, in einer Minute sogar 2000 Buchstaben mitzutheilen, was in einer Stunde die außerordentlich große Zahl von 120,000 Lettern giebt. Der schlichte Priester begiebt sich jetzt nach Paris, um daselbst im Beisein einer Sachverständigen-Kommission Versuche in größerem Maßstabe vorzunehmen.

*** [Encyclopädische Werke.] Die ungeheure Ausdehnung, welche die Wissenschaft neuerer Zeit in die Breite noch mehr als in die Tiefe genommen hat, die Erkenntniß von dem inneren Zusammenhange der einzelnen Zweige derselben und die Ansprüche des täglichen Lebens haben für Jeden, welcher dem Weltverkehr angehört, eine encyclopädische Bildung zum Bedürfniß und zur Pflicht gemacht.

Man mag über die Seichtigkeit und Unzulänglichkeit derselben die Achseln zucken, aber man wird die praktische Bedeutung derselben zugeben müssen, Jedem anheimgebend, je nach Beruf, Zeit und Bedürfniß die einzelnen Disciplinen wissenschaftlich zu verfolgen. — Es ist bekannt und spricht für die oben bezeichnete Lage der Dinge, welchen immensen Erfolg das Brockhaussche Konversations-Lexikon gehabt hat, so daß es in immer erneuerter Auflage wieder erscheint, aus dem verjüngten Stamme immer neue Schößlinge treibend (Konversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur, Gegenwart u. s. w.), von welchen das jetzt unter dem Titel: „Unsere Zeit" begonnene Jahrbuch zum Konversations-Lexikon eine ganz besondere Beachtung wegen seiner unmittelbaren Richtung auf die Gegenwart und Verarbeitung zeitgeschichtlicher Stoffe verdient. Es erscheint in Monatsheften zum Preise von 5 Sgr.

Mit dem Brockhausschen Konversations-Lexikon hat Pierer's Universal-Lexikon (Altenburg bei H. A. Pierer) die encyclopädische Tendenz gemein, verfolgt aber dieselbe viel ernsthafter als jenes, welches sich der gebildeten Welt zugleich, wenn nicht hauptsächlich, als eine angenehm unterhaltende Lektüre empfehlen wollte und daher auch z. B. Technologie von seinem Inhalt ausschloß. Das Piererſche Lexikon dagegen hat seinen hauptsächlichen Werth in der Fülle des, in präcisester Form gefaßten, Materials, so daß es uns beim Nachschlagen selten im Stich läßt und daher zum praktischen Gebrauch ganz besonders zu empfehlen ist, und sich empfohlen hat, wie der Umstand beweist, daß es jetzt bereits in vierter Auflage erscheint.

Das Meyerschen Konversations-Lexikon ist dem Piererschen nachgebildet und hat wohl kaum einen selbstständigen Werth in Anspruch zu nehmen; dagegen dürfen wir mit Recht Webers Illustrirte Zeitung hierher rechnen, wegen der methodischen Sichtung des Stoffes, zu dessen Verständniß die trefflichen Illustrationen so viel beitragen, wie sie andererseits dem preiswürdigen Unternehmen siegreich Bahn gebrochen haben.

Von den encyclopädischen Werken, welche auf dem großen Gebiete des Wissens sich einen besonderen Bezirk abgrenzten, hat keines seiner Zeit einen so großen Erfolg gehabt, als Rotteck und Welckers Staats-Lexikon. Der Liberalismus fand darin sein Evangelium, an welches er so fest glaubte, daß erst die großen Erfahrungen des Jahres 1848 u. f. die Unhaltbarkeit der dort gepredigten Doktrinen klar machen konnten. Indeß lag in dem Staats-Lexikon eine Fülle trefflichen Materials, dessen der für die politischen Erscheinungen des Tages Empfängliche oder zum Mitwirken Berufene schwer entrathen konnte, und es ist daher erfreulich, daß das Lexikon jetzt in dritter Auflage (bei Brockhaus in Leipzig), auch das Material der neuesten Geschichte mit aufnehmend, erscheinen konnte. Ein Konkurrenzwerk ist das Deutsche Staatswörterbuch, in Verbindung mit deutschen Gelehrten herausgegeben von Bluntschli (Stuttgart und Leipzig 1857); ein um so gefährlicheres, als es sich von aller Partei-Tendenz fern hält. Kein gemeinsamer Standpunkt, außer dem allgemein wissenschaftlichen, hält die verschiedenen, meistens sehr wohlrenommirten Mitarbeiter zusammen, welchen daher die freieste Bewegung gegönnt ist. Der Stoff ist in drei große Abtheilungen getheilt. Die alphabetisch geordneten Artikel sollen nämlich 1) die bestehenden und seit 1740 aufgelösten europäischen und die bedeutendsten außereuropäischen Staaten in geographisch-statistischer, historisch-politischer und staatsrechtlicher Hinsicht, 2) die bedeutendsten Staatsmänner der neueren Zeit und 3) die wichtigsten staats- und völkerrechtlichen, politischen und national-ökonomischen Begriffe und Anstalten behandeln. Das ganze Werk soll 80 bis 100 Lieferungen umfassen und etwa in fünf Jahren beendet sein.

Kommission, welche aus Militärs und Diplomaten zusammengesetzt ist. Da aber der Dragoman, welcher in der Kommission Rußland repräsentirt, ausgesagt haben soll, daß man die Pläne Mehemet Bey's schon vor zwei Monaten bei der russischen Gesandtschaft kannte, so will die Pforte keine Verantwortlichkeit auf sich nehmen, da es Pflicht der Russen gewesen sei, sie schon damals davon in Kenntniß zu setzen, als es noch Zeit war, die Pläne Mehemet Bei's zu vereiteln. Indessen ist Mehemet Bei mit seinen 400 Polen, mit Waffen und Munition glücklich in Tuabs angelangt, und von einer tscherkessischen Deputation, der sich gegen 100 russische Deserteure angeschlossen hatten, festlich empfangen worden. Mehemet Bei hat bereits seine Stelle als tscherkessischer Oberkommandant angenommen, die ausgeschifften Waffen und Munitionen sind glücklich ins Innere gebracht worden.

Amerika.

Washington, 3. März. [Die Inauguration Buchanan's.] Morgen findet die feierliche Inauguration des Herrn Buchanan statt. Hier wird das Gedränge allstündlich größer, jeder Bahnzug bringt Hunderte von Neugierigen, und schon seit vorgestern sind die Hotels überfüllt. Der neue Präsident tritt sein Amt unter günstigen Verhältnissen an. Nachdem einmal seine Wahl entschieden war, gaben auch die Gegner zu, daß man schwerlich einen bessern Mann hätte ernennen können. Buchanan gehört zu den wenigen Staatsmännern, welche dieses Land gegenwärtig besitzt, er ist noch aus der alten korrekten Schule und in den Geschäften sehr wohl erfahren. Seine Arbeitskraft hat er in der Legislatur von Pennsylvanien, hier im Kongreß und während der Gesandtschaftsposten bewährt, die er in Europa bekleidete; er ist auch weniger einseitig, als die Amerikaner durchschnittlich zu sein pflegen. Dazu kommt, daß er bei einer sehr entschieden ausgeprägten Unabhängigkeit seines Charakters nie ein Spielball einer Clique werden kann, und in seiner Partei eine große persönliche Achtung genießt; er imponirt ihr, so viel das hier zu Lande überhaupt möglich ist. Auf keinen Fall wird er sich mißbrauchen lassen, sondern fest auf dem konservativen Boden der Union und der Kompromisse von 1850 stehen. Eben deshalb werden die Ultras ihn heftig anfeinden, er wird sich aber wenig um sie kümmern, da er ein bejahrter Mann ist und nicht daran denkt, nach Ablauf seines vierjährigen Termins abermals gewählt zu werden. Daß Pierce seltsamerweise sich mit einer solchen Hoffnung schmeichelte, hat viel Verwirrung und manche falsche Maßregel zur Folge gehabt. Sein Kabinet bestand aus heterogenen Bestandtheilen; Buchanan hat es einheitlich zusammengesetzt und kann dem Lande und dem Kongresse, in welchem die Demokraten in beiden Häusern eine starke Mehrheit haben, mit Sicherheit gegenübertreten. Seit vielen Jahren ist hier die vollziehende Gewalt nicht in einer so günstigen Stellung gewesen. In Europa wird wahrscheinlich die Ernennung des Generals Caß zum Staatssekretär des Auswärtigen manchen Anstoß geben, und sie muß Allen, welche mit den Einzelheiten nicht näher bekannt sind, auffallend erscheinen. Der bisherige Senator von Michigan, dessen erster Gouverneur er war, ist über die Siebenzig hinaus und ein talentvoller Mann, der mit Recht in Achtung steht. Aber er ist noch heute ein Feuerkopf, ein scharfer Gegner Englands, und trotz seines hohen Alters eigentlich eine Verkörperung von Jung-Amerika. Buchanan, mit Caß persönlich eng befreundet, that wohl, ihn nicht zu übergehen; Ausschreitungen des alten Generals sind aber nicht zu besorgen, weil gerade in den auswärtigen Angelegenheiten der Einfluß des Präsidenten entschieden vorwalten wird. Vielleicht tritt nach einiger Zeit Caß ab, wenn die sehr überhäuften Geschäfte des auswärtigen Departements ihm zu schwer fallen, und nachdem über die Verträge mit Mexico und England entschieden worden ist. Buchanan will den Dallas-Clarendonvertrag durchsetzen, aber mit wesentlichen Modifikationen, auf welche man in London wohl eingehen wird. Die Ernennungen zu den übrigen Departements zeugen von kluger Umsicht; das ganze Kabinet besteht aus conservativen Unionsmännern. Die Seceders im Süden, welche übrigens eine nur kleine Partei bilden, und die fanatischen Abolitionisten im Norden sind wüthend; die erstern werden sich schon zufrieden geben, die letztern sind aber desto lärmender, halten im Staate Newyork eine Versammlung nach der andern, und predigen Zertrümmerung der Union. Diese Leute, welche den Negern nur schaden, ihnen aber unter allen Umständen gar nichts nützen können, werden vielleicht später einmal sehr gefährlich. Was die republikanische Partei betrifft, so ist sie längst zerfallen, von ihrer Platform wird kaum noch gesprochen und Fremont ist so gut wie verschollen. Er sollte lediglich zum Spielball einer Opposition dienen, welche in sich selbst ohne allen Zusammenhang war, und welche nur durch eine gemeinschaftliche Negative gegen die kompakte demokratische Partei zeitweilig zusammengehalten wurde. (Leipz. Z.)

New-York, 7. März. Am 4. d. M. wurde der Präsident der Verein. Staaten, Mr. Buchanan, unter den üblichen Feierlichkeiten auf dem Capitol in Washington beeidigt, nachdem er seine Inaugural-Adresse verlesen hatte. Wir geben das Aktenstück (dessen Original-Wortlaut wir mit den Resume's mehrerer Blätter verglichen haben) am besten so wie es in dem unparteiischen Bericht der newyorker „Neuen Zeit" ausgezogen ist. Dieses Blatt stimmt natürlich nicht in die überschwenglich lobende Kritik des „N.-York Herald" ein, läßt aber Mr. Buchanan's Vorzügen gebührende Gerechtigkeit widerfahren. Es schreibt:

„Diese Adresse zeichnet sich hauptsächlich durch ihre Kürze und einen schlichten, von Anmaßung und Großsprecherei freien Ton aus, der nach den Pierceschen Tiraden und Invektiven doppelt wohl thut. Der Inhalt selbst ist nicht so wie wir ihn wünschten, aber immerhin gut genug für das Antrittsprogramm eines demokratischen Präsidenten, der seine Erwählung ausschließlich den Stimmen des Südens verdankt. Nach der üblichen Danksagung an die Vorsehung und einem Kompliment für den Theil der Union, der ihn erwählte, spricht Hr. Buchanan den Entschluß aus, daß er auf keine Wiedererwählung rechne, und geht dann auf die wichtigen politischen Fragen über, die in der letzten Wahl hauptsächlich agitirt wurden, und deren Entscheidung die wichtigsten Züge seiner Administration bilden soll. Er führt die Ergebung in den Willen der Majorität, welche die geschlagene Partei zeigt, als einen Beweis an, daß die von der demokratischen Partei adoptirte Doktrin der Squatter-Souveränetät das einzig richtige und erfolgreiche Mittel zur friedlichen Entscheidung der Sklavereifrage in den Territorien sei. Die Zeit, in welcher das Volk eines Gebiets die Entscheidung treffen soll, sei Nebensache, und die Administration habe sich um so weniger damit zu befassen, als das Oberbundesgericht diese Frage demnächst prinzipiell erledigen werde. Alles, was die Bundesregierung in dieser Beziehung zu thun habe, sei die Sicherung freier Meinungsäußerung und Abstimmung darüber für jeden ansässigen Bewohner eines Gebietes. Dieses Recht müsse erhalten werden. Damit hält Mr. Buchanan auch die ganze Sklavereifrage für gelöst und er verdammt daher jede weitere Agitation derselben als gefährlich für die Union, das Wohl der einzelnen Staaten, die Glückseligkeit der Sklaven selbst und vor Allem für die Sicherheit der Sklavenhalter. Nach einer rührenden Aufforderung an jeden Freund der Union, seinen Antheil zur Unterdrückung der Agitation gegen die Ausbreitung der Sklaverei beizutragen, schildert er in bekanntem Union rettenden Style die entsetzlichen Folgen einer Trennung der Union. — Zunächst kommt die Corruption im Congreß und bei den Beamten an die Reihe. Als ein erfahrener Mann denkt der Präsident an keine Moralpredigten, sondern räth ganz vernünftig zur Verminderung der verführerischen Millionen, die im Bundesschatz aufgehäuft liegen, durch Herabsetzung der Zölle, bis diese gerade hinreichen, die Bedürfnisse der Regierung zu decken, durch Tilgung der öffentlichen Schuld, eine den Bedürfnissen des Handels entsprechende Vermehrung der Flotte und eine ausgedehntere Küstenvertheidigung. Dann spricht sich die Adresse scharf gegen die Verschleuderung der öffentlichen Ländereien aus, will dieselben wirklichen Ansiedlern erhalten wissen und Einwanderern wie Eingeborenen gleichen Antheil an denselben gewähren. Bei dieser Gelegenheit zollt er dem Charakter und Patriotismus der Adoptivbürger ein verdientes und, wie es scheint, herzlich gemeintes Lob. — Nach einer Einleitung über die Vollmachten, welche die Verfassung der Bundesregierung gewährt, empfiehlt er, auf die Verfassungsparagraphen über die Landesvertheidigung gestützt, im schüchternsten Tone die Herstellung einer Militärstraße nach dem stillen Meere, unter welcher man sich eine Eisenbahn oder eine bloße Chaussee denken kann, je nachdem man ein Freund oder Gegner des Fremontschen Riesenprojektes ist. — Der Schluß der Adresse ist der auswärtigen Politik gewidmet, die natürlich — wenigstens jetzt noch — eine friedliche und gegen alle Welt freundliche sein soll. „Unsere Diplomatie soll offen und gerade sein und weder mehr noch weniger verlangen, als uns gebührt. Die Unabhängigkeit aller Völker soll von uns heilig gehalten werden und nie sollen wir uns in die inneren Angelegenheiten einer Nation einzumischen versuchen, außer wenn dies von dem großen Gebot der Selbsterhaltung unabweislich verlangt wird." — Der Zusammenfluß von Fremden war größer, als man ihn je bei einer Feierlichkeit dieser Art erlebt hat."

Das Oberbundesgericht hat ein wichtiges Urtheil gefällt. Ein Neger, Namens Dred Scott, beanspruchte seine Freiheit, weil er durch das Zuthun seines Herrn 2 Jahre in einem sklavenfreien Staat und nachher in einem Territorium gelebt hat, von welchem die Sklaverei durch den Missouri-Compromiß ausgeschlossen ist. Das Gericht wies ihn ab, weil kein Afrikaner, gleichviel ob frei oder Sklave, Bürger sei und daher keinen Rekurs an das Gericht habe; und weil der sog. Missouri-Compromiß von 1820 die Befugnisse des Congresses überschritten habe und somit ungiltig sei.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 24. März. [Die Neue städtische Ressource] hatte an dem gestrigen Konzertabende in der Schießwerderhalle eine Nachfeier des Geburtstages Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Preußen veranstaltet. Nachdem um 7 Uhr die Kapelle der Neunzehner die herrliche Beethoven'sche Ouverture zu „Fidelio" würdig exekutirt, stimmte ein Sängerkreis, aus Ressourcen-Mitgliedern bestehend, einen bezugreichen schönen Festgesang an, der, wenn wir nicht irren, von Herrn Musikdirektor Seifert zu Schulpforta in Musik gesetzt ist. Nach den ersten 3 Versen trat das Vorstandsmitglied, Herr Stadtverordnete Marks, an die Brüstung der Orchester-Tribüne und brachte nach einer längeren poetischen und sinnreichen Ansprache einen Toast auf Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und dessen erlauchte Familie aus, während die Gesellschaft mit vollem Herzen in das dreimalige Hoch einstimmte. Die letzten 2 Verse des obengedachten Festgesanges schlossen den patriotischen Akt.

§ **Breslau,** 24. März. [Zur Tages-Chronik.] Vorigen Sonnabend haben die Frühjahrsparaden der hiesigen Garnison vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General v. Lindheim begonnen. Das 1. Kürassier-Regiment machte den Anfang, morgen folgt das 6te Artillerie-Regiment mit dem Jäger-Bataillon und nächsten Sonnabend das 19. Infanterie-Regiment. Die Parade des 11. Infanterie-Regiments wird wahrscheinlich erst nach der morgen erwarteten Rückkehr seines hohen Chefs, des Prinzen Friedrich Wilhelm königl. Hoh., angesetzt werden. Gewöhnlich finden diese Paraden Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Exerzierplatze vor dem kgl. Palais statt.

Der gestern eröffnete Jahrmarkt dürfte sich eines sehr starken Zuflusses fremder Käufer zu erfreuen haben. Sehr belebt war das Geschäft gestern Nachmittag, wo die Passage zwischen den Budenreihen durch das sich dort bewegende Publikum bedeutend erschwert wurde. Heute hat der Verkehr schon nachgelassen.

** [Unglücksfall]. Heute Vormittag ereignete sich auf dem Schlachthofe ein sehr bedauerlicher Unfall, indem ein Fleischergeselle erheblich verletzt wurde. Es sollte ein starker podolischer Ochse genickt werden. Als der damit beauftragte Geselle den tödtlichen Stoß führte, stieß ihm das Thier mit einem seiner gewaltigen Hörner grade in den Mund und schlitzte ihm die rechte Wange bis an den Schlaf auf. Der sehr schwer Beschädigte wurde sogleich nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

Ω **Breslau,** 24. März, [Die „Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur"] hat in dem am 12. d. M. zu Karlsbad, seinem Wohnorte, verstorbenen Brunnen-Arzte, Dr. Ritter De Carro (s. Nr. 133 d. Z.) eines ihrer ältesten Ehrenmitglieder verloren. Schon z. Z. seines Aufenthaltes in Oldenburg gehörte der durch seine Erfolge in der Kuhpocken-Impfung so Verdiente ihr als solches an.

⊠ **Breslau,** 24. März. Die hiesige Privattheatergesellschaft „Eunomia" hat beschlossen, auch ein Scherflein zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank beizutragen und zu diesem Zwecke eine besondere Vorstellung auf Sonntag Abend den 5. April zu arrangiren. Das Billet kostet 5 Sgr. und steht die Theilnahme Jedem frei. Auf dem Repertoir findet sich für diesen Abend „des Königs Befehl."

† † **Breslau,** 24. März. [Verein gegen das Begraben Scheintodter.] Vorsitzender Dr. Thiel. Nachdem derselbe mehrere Mittheilungen über Fortschritte und gegenwärtigen Stand des Vereins gemacht und die Statuten vom 19. d. genehmigt worden, berichtigt derselbe eine Ansicht Vieler, wonach die in § 2 aufgenommene „Leichenschau" ein Mißtrauensvotum sein solle gegen einen ganzen ehrenwerthen Stand, dahin, daß dies keinesweges beabsichtigt worden sei, daß aber der Verein gleichwohl in seinem Rechte sei, wenn er die „Leichenschau" in den Bereich seiner Thätigkeit ziehe. — Die Ansprache an die Mitbürger unserer Stadt wird nach mehreren Verbesserungsvorschlägen der Herren Konsistorialrath Böhmer, Literat Carlo und Winderlich genehmigt. Zwei Vorschläge über Errichtung einer Vereinsbibliothek und wegen Mitbenutzung des auf dem reformirten Kirchhofe bereits bestehenden Leichenhauses, letzterer von Hrn. Konsistorialrath Dr. Böhmer gemacht, werden auf spätere Sitzungen vertagt, dagegen wird ein Antrag genehmigt, daß der Verein den Lebensversicherungs-Gesellschaften seine Begründung anmelde. Der Vorsitzende bringt der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur den Dank für gütige Ueberlassung des Lokals zu den bisherigen Sitzungen. — Da es noch nicht an der Zeit gefunden wurde, den statutarisch festgesetzten Vorstand von 12 Mitgliedern zu wählen, sondern die definitive Wahl noch vorzubehalten, so einigte man sich dahin, vorläufig ein Komite von 5 Mitgliedern zu Abwickelung der laufenden Geschäfte per Acclamationem zu wählen. Vorgeschlagen wurden: Oberst-Lieutenant v. Falkenhausen, Dr. Thiel, Literat Carlo, Rittergutsbesitzer Alberti, Konsistorialrath Böhmer, Rittergutsbesitzer Rösner und Dr. Koschate. Die ersten 5 erhielten die Majorität, wogegen Hr. Rösner schon vor der Wahl resignirte. Nächste Sitzung den 20. April in demselben Lokale auf der Börse.

⊠ [Unser Verkehr.] Nachdem einige Zeit hindurch eine behagliche, oder mehr eine unbehagliche, niederdrückende Stille sich auf den Straßen gelagert hatte, die besonders seit dem 15. März, wo alle Lustbarkeiten und Tanzvergnügungen wegen des herannahenden Hochfestes ein Ende nahmen, stark bemerkbar wurde, ist nun wieder eine größere Lebendigkeit durch den Jahrmarkt eingetreten — und ganz besonders war merkwürdiger Weise schon der Montag, der erste Tag der sogenannten Breslauer Messe ein wahrhaft tumultuarischer, und die Passage war vorzüglich in den Nachmittagsstunden in Folge der vielen Käufer aus der Stadt und den umliegenden Dörfern sehr beengt. Es ist ein alter Glaube, daß man nur auf dem Jahrmarkt billig und gut kaufen kann, während man doch gewiß fest überzeugt sein muß, daß jeder Artikel auch außer der Jahrmarktszeit eben so reel und preiswürdig zu haben ist. Nur die „Silbergroschenbuden" machen alle Konkurrenz zu schanden und behaupten ihren alten Rang, ihre alte Berühmtheit und ziehen stündlich die meisten Neugierigen und die meisten Käufer an sich. Die merkwürdigste Neuigkeit bleibt für diese Kramsaison der sogenannte „Nähnadelkönig" oder der „König der Nähnadeln", wie der naive Verkäufer jener mehr nützlichen als gefährlichen kleinen Stichwaffen sich selbst nennt; denn er schleudert seine Waaren spottbillig unter das Publikum. Die fliegenden Bildergallerien in Häusern und auf freiem Platze und die zuckersüßen Pfefferkuchenbuden mit den weltberühmten Jauerschen Bauerbissen locken eine große Menge an sich, die Geist und Körper durch den Genuß des schwelgerisch Dargebotenen zu sättigen sucht. — Wenn das Ende des Jahrmarkts so gut ist, wie der Anfang, dann dürften die Verkäufer fröhlich von dannen ziehen — aber das Ende ist noch nicht da — und nur wenn das gut ist, dann ist erst Alles gut. Nur Warten und — — Hoffen! — —

e. **Löwenberg,** 22. März. Das von dem geheimen Rath v. Blockmann, gestorben zu Breslau vor hundert Jahren als Konsistorialdirektor, bei der hiesigen von ihm erbauten evangelischen Stadtschule fundirte Certamen wurde am 17. März wiederum abgehalten und bestätigte abermals den ehrenwerthen Ruf, dessen sich unsere Bürgerschule zu erfreuen hat. — In der Stadtverordneten-Versammlung fand das Gesuch eines städtischen Lehrers um eine Gehaltserhöhung die wohlverdiente Berücksichtigung, ebenso die Entschädigungsansprüche eines Schulamtskandidaten, welcher an Stelle eines verstorbenen evangelischen Lehrers fünf Monate hindurch unentgeltlich an hiesiger Stadtschule Unterricht ertheilt hatte. — Einer Gesellschaft von Bürgern, welche in einem benachbarten Dorfe seit länger als Jahresfrist auf Steinkohlen schürfen läßt, wurde Bauholz zum Bürgerpreise, sowie eine Anzahl Baumaterial dem hiesigen Tuchmachermittel, welchem die Meliorationen der Ufer des Bobers und Mühlgrabens seit mehreren Jahren bedeutende Kosten verursacht haben, gewährt. — Das achtzehnte Konzert der Hofmusik Seiner Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 19. März eröffnete die Sinfonie H-moll von Ulrich; hierauf folgten: Arie aus „Don Juan" von Mozart, gesungen von Fräulein Maria de Villar, Variationen für das Fagott von Körnlein, vorgetragen von Herrn Blumenstetter, endlich Notturno und Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy. Die zweite Abtheilung begann mit dem Konzert für die Violine von Bériot, worauf eine Arie aus dem „Barbier von Sevilla" von Rossini, gesungen von Fräulein Maria de Villar, und dann die Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven folgte. Gedachte beide Arien sind die Abschiedsklänge, denn gestern ist Fräulein Maria de Villar von hier nach England abgereist, doch soll, wie verlautet, ihre Wiederkehr hierher zum künftigen Herbste ziemlich gesichert sein. — Der gestrige Tag, als der Frühlingsanfang, brachte eben so unfreundliches, rauhes Wetter, als die ganze abgelaufene Woche. — Am heutigen Sonntage ist Festloge des hiesigen Maurerbundes „zum Wegweiser" zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, als Protektor des Freimaurerordens.

φ **Hirschberg,** 23. März. Das Geburtsfest Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde gestern hierselbst von der altschottischen Loge zum Morgenroth am Helikon, von der St. Johannisloge zur heißen Quelle und den Ehrenmitgliedern des Nationaldanks gefeiert. An dem in dem Gasthofe zu den 3 Bergen veranstalteten Diner der Letzteren betheiligten sich auch fast sämmtliche hiesige Beamte, Militär- und Civil-Pensionärs und viele sonstige Bewohner des Orts und der Umgegend. Den Toast auf Se. Majestät den König brachte der kgl. Landrath des Kreises Hirschberg, Herr v. Grävenitz, in gediegnen Worten aus und den auf Se. kgl. Hoheit den Prinzen v. Preußen der Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landes-Stiftung Rittergutsbesitzer Herr Duttenhofen auf Berthelsdorf. Die für die Veteranen des Kreises veranlaßte Sammlung betrug gegen 40 Thaler. Es herrschte allgemeine Gemüthlichkeit und trennte sich der größte Theil der Gesellschaft erst mit Anbruch der Nacht.

Der gestrigen Festlichkeit folgte heut in demselben Lokal die in öffentlichen Blättern bereits wiederholt erwähnte Conferenz in Angelegenheiten der Gebirgs-Eisenbahn. Das provisorische Komite constituirte sich als solches, wählte in den Vorstand die Herren: Regierungs- und Landrath des Kreises Lauban v. Deetz, Landrath des Kreises Hirschberg v. Grävenitz, Landrath des Kreises Waldenburg Frhn. v. Rosenberg, Geheimen Kommissionsrath Grundmann in Kattowitz, Kommerzien-Rath Gustav Kramsta in Freiburg und den Banquier Schlesinger hier und beauftragte diesen Vorstand, die Geschäfte in der Sache fortzuführen und zur geeigneten Zeit dem Komite Vorschläge zu machen, daß und in welcher Art mit der Aktienzeichnung für die Gebirgsbahn vorgegangen werden soll, auch für diesen Zweck alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Die Kosten der Korrespondenz 2c. sollen von den Kreisen, durch die die Gebirgsbahn projektirt ist, aufgebracht werden, auch sollen die betreffenden Landräthe die nöthig werdenden Terrain-Abtretungen auf das Billigste vermitteln. Die Konferenz währte nur 1½ Stunde; sofort nach dem von mehreren Komite-Mitgliedern gemachten Vorschlage mit weiterer Aktienzeichnung vorzugehen, hielt man nicht für gerathen, ließ auch den Passus vorläufig in suspenso, ob die früheren Aktienzeichner noch als solche gebunden sind.

⊠ **Liegnitz,** 22. März. Vor mehreren Wochen wurde in der „Breslauer Zeitung" Nr. 75 in einem Artikel aus Jauer von einem Cabinet mosaique berichtet, welches die Gebrüder Richter dort zur Schau gestellt hatten. Es wird desselben lobenswerth erwähnt und den Künstlern, die dieses Kabinet selbst verfertigt, gewünscht, daß sie in der Hauptstadt die wohlverdiente Anerkennung finden möchten. Besagtes Cabinet mosaique der Gebrüder Richter befindet sich gegenwärtig hier und ist im Lokale des Herrn C. Schmidt am Haag von Morgens 9 bis 9 Uhr Abends zu sehen. Wir haben dasselbe bei Beleuchtung in Augenschein genommen und sind namentlich von mehreren Ansichten sehr angenehm berührt worden. Insofern die Darstellung dieser Bilder neu und eigenthümlich erscheint, verdient sie alle Beachtung, denn der Künstler hat durch Aufstellung wirklicher Körper das zu ermöglichen gesucht, was bei sonstigen derartigen Ansichten, nämlich Dioramen, Panoramen u. s. w., mittelst gemalter Bilder auf Flächen produzirt wird. Es kommt uns jedoch der Name Cabinet mosaique nicht passend vor, da hier der Begriff mosaique nicht eigentlich zur Geltung gekommen ist, sondern blos Natur- und Kunstprodukte, so wie architektonische Gegenstände aufs Genaueste angefertigt und so zusammengestellt sind, daß sie die bezeichneten Gegenden oder Objekte aufs Frappanteste wiedergeben und man sich an jene Orte hin versetzt glaubt. Wir möchten es daher lieber Stereorama (Ansicht durch Körper hervorgebracht) nennen. Hervorzuheben sind die Ansichten der Ruine Greiffenstein, die Mühle in Agnetendorf im Riesengebirge als Winterlandschaft, das Zillerthal, das Schloß Erdmannsdorf mit Wasserkunst, Christus am Oelberge, Festung Luxemburg, Schloß Friedland in Böhmen und Maria zum Schnee auf dem Rigi in der Schweiz. Die letztere Landschaft ist wahrhaft reizend. Wir können deshalb den Besuch dieses Kabinets dem kunstliebenden Publikum nur angelegentlichst empfehlen, und ist der Eintrittspreis auch so gering, daß dadurch keine großen Opfer erwachsen.

Der technische Verein hierselbst hat vor einiger Zeit das übliche Stiftungsfest gefeiert, woran sich eine beträchtliche Anzahl von Tech-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 141 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 25. März 1857.

(Fortsetzung.)

nikern betheiligte. Es ging recht jovial und gemüthlich zu. Abendessen und Ball verliefen aufs Heiterste und erst am Morgen trennte man sich. Unter den zu diesem Feste besonders gedichteten Liedern zeichnete sich namentlich die „Rundschau" durch den naiv-gemüthlichen Ton aus, in welchem die Verhältnisse des Vereins mit einiger Bonhommie geschildert werden. Am verflossenen Sonnabend (21. d. Mts.) fand die Wahl des neuen Vorstandes in dem Vereine statt; die früheren Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt, blos an die Stelle des bisherigen Präses, des Herrn Stadtraths Schmaller, ward Herr Apotheker Jäkel gewählt. Ersterer hatte eine längere Reihe von Jahren mit vieler Hingebung das Vorsitzeramt ehrenvoll verwaltet, und nur die Ueberhäufung seiner anderweitigen Berufs- und Amtsgeschäfte als Magistrats-Mitglied hatten ihn veranlaßt, auf die Erwählung eines anderen an seine Stelle zu dringen. Wir können die neue Wahl auch nur als eine glückliche bezeichnen, da Herr Jäkel in technischer sowohl als intelligenter Beziehung allen den Anforderungen zu entsprechen geeignet ist, welche an den Vorsteher eines solchen Vereins zu machen sind, und der auch seine warme Theilnahme für denselben bereits durch längere Zeit genugsam bethätigt hat.

Das letzte Haus vor dem Hainauer-Thore, nach Lindenbusch zu, das Fickersche Gut, wurde vor einigen Jahren von dem damals noch lebenden Besitzer mit einer massiven starken Mauer umgeben. Inzwischen verstarb der Eigenthümer und die Stadt-Kommune hat das Gut erstanden, um es zu städtischen Zwecken zu benutzen. In verflossener Nacht nun ist ein Theil der Mauer, ungefähr 50 Fuß lang, auf der westlichen Seite eingestürzt und zwar nach außen hin. Wahrscheinlich ist der Grund vor einigen Tagen bei dem großen Sturme bereits erschüttert worden, da dieser Theil der Mauer frei und ungedeckt, leicht den Einwirkungen der Luft preisgegeben ist, und in dieser Nacht vollends durch einen heftigen Windstoß zum Sturze gekommen.

Am 11. d. M. hielt der Prorektor der Stadtschule, Herr Dr. Boddin, einen Vortrag im Handlungsdiener-Institut. Er sprach über den Dichter Joseph von Eichendorf und las zugleich bei passenden Gelegenheiten dessen Gedichte vor. Das Erschöpfende der Vorlesung und die mannigfachen historischen Beziehungen des Dichters haben das Interesse für den greisen Eichendorf von Neuem wachgerufen.

Den fünften öffentlichen Vortrag des Cyclus, welcher vom philomathischen Verein zum Besten des Frauenvereins veranstaltet worden ist, hielt Herr Dr. Finger, Lehrer an der Gewerbeschule, am 17. d. M. Er behandelte mit vieler Gewandtheit in fließender, gewählter, leider etwas zu leiser Sprache „die wichtigsten physikalischen und chemischen Eigenschaften des Wassers." Die Experimente der Zersetzung und der Bildung dieses gewaltigen Elements gelangen vortrefflich. Namentlich benutzte er das gewonnene Wasserstoffgas einerseits und das Sauerstoffgas andererseits, um mannigfache frappante Erscheinungen darzuthun. Zwei volle Stunden hielt dieser interessante Vortrag die Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit.

△ **Glaz**, 23. März [„Sommer-Singen."] Wer gestern Morgen als Fremder nach unserm Städtchen gekommen wäre, hätte geglaubt in einem recht musikliebenden Orte zu sein, denn wie immer an Lätare, so auch diesmal, zogen ganze Schwärme bettelnder Kinder von Haus zu Haus, ihr widerwärtiges Gesinge und Geplapper stets wiederholend; — nicht eine Ahnung ehemals christlicher Sitte ist in diesem Unfuge mehr zu erkennen. Da in unserer Stadt schon so manche neue und zweckmäßige Verordnung Platz gegriffen hat, (wir erinnern u. A. nur an den Unfug am Johannis-Abend, der nun auch nicht mehr wiederkehrt), so steht wohl zu erwarten, daß auch diese Unsitte endlich wegfallen wird. Es ist zu verwundern, daß die Hauswirthe nicht wegen ihren schönen Treppen, die an diesem Tage wohl hundertmal von Heerden von Kindern betreten werden, nicht ein Veto einlegen.

Trotzdem wir im sogenannten Butterlande leben, so bezahlen wir hier jetzt das Pfund Butter mit dem enormen Preise von 7 Sgr. 8 Pf. bis 8 Sgr., es mag dies wohl seinen theilweisen Grund in der großen Ausfuhr von hier finden. Eben so gestiegen sind die Fleischpreise; das Pfund Schweinefleisch kostet 5 Sgr., Schöpsenfleisch 4 Sgr., Rindfleisch 3 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 2 Sgr. — Die Metze Kartoffeln kostet 1 Sgr. 3 Pf.

≏ **Nimptsch**, 21. März. In Folge der vor einigen Tagen auf dem Dominium Fürstenau, Kreis Neumarkt, ausgebrochenen Rinderpest hat auch der Landrath des hiesigen Kreises zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Krankheit auf Grund des Viehseuchen-Patents vom 2. April 1803 mehrfache Anordnungen getroffen. Es darf nämlich in 38 näher bezeichneten, innerhalb 3 Meilen von Fürstenau gelegenen Ortschaften des Kreises ein Handel mit Hornvieh, Schweinen, rohen Häuten und sonstigen giftfangenden Gegenständen nicht stattfinden, und alle Hunde müssen eingesperrt oder an die Kette gelegt, oder an Stricken geführt werden. Jeder Verkehr von Personen und die Zusendung von Vieh nach dem infizirten Orte und dessen Umgegend ist für den ganzen Kreis untersagt, und die vorschriftsmäßigen wöchentlichen Revisionen des Rindviehs sind vorgeschrieben. Jeder Erkrankungsfall eines Stück Rindviehs ist sofort der Behörde anzuzeigen, und, sobald verdächtige Anzeichen zum Vorschein kommen, dasselbe abgesondert unterzubringen, auch ein Thierarzt zuzuziehen, und wenn es von der Rinderpest befallen ist, sofort zu tödten und zu vergraben. Die Kontrole über die Beobachtung dieser Vorschriften wird in dem dem inficirten Orte zunächst gelegenen Theile des Kreises der Landrath in eigner Person ausführen. Wenn gleich diese Maßregeln hemmend auf den Verkehr einwirken, so sind sie doch durch die Nothwendigkeit und das Gesetz geboten, um diese so verheerende, den Viehstand zu Grunde richtende Seuche wo möglich vom Kreise fern zu halten. — Nachdem erst Ende v. J. ein Grundstückbesitzer zu Jordansmühle an Vergiftung durch Arsenik starb, führte einige Zeit darauf ein Tagearbeiter aus Groß-Tinz durch Genuß von, zur Vertilgung der Ratten bestimmt gewesenen Arsenikpillen, welche er seinem Arbeitsherrn entwendet und gegessen hatte, seinen Tod herbei, ungeachtet ihm, nachdem er die Entwendung und den Genuß der Pillen eingestanden hatte, sofort ärztlicher Beistand zu Theil wurde und die geeigneten Gegenmittel angewendet worden waren. — Bei Heidersdorf auf der Landstraße wurde Ende v. M. ein Fuhrmann todt aufgefunden. Nach dem gerichtlichen Befunde ist derselbe überfahren worden, und es sprechen alle Umstände dafür, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit unter seinen Wagen gekommen ist, und dessen Räder über seinen Unterleib gegangen sind. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. brannte die Pfarrscheuer zu Siegroth hiesigen Kreises nieder, in welcher zum Glück nur noch eine Quantität Stroh und Schoben sich befand. Nach den festgestellten Thatumständen ist es außer Zweifel, daß eine böswillige Brandstiftung vorliegt, und bereits eine dieses Verbrechens verdächtige Person gefänglich eingezogen.

△ **Dyhernfurth**, 21. März. In Angelegenheit des für die Stadt und Schloß Dyhernfurth projektirten Deichbaues war gestern vor dem Deich-Kommissarius, Herrn Regierungs-Rath Haake, Termin anberaumt worden. Der von dem königl. Wasserbau-Inspektor Herrn Baersen entworfene, und im Termine vorgelegte Plan zur Umwallung mittelst eines Haupt-Dammes, konnte nicht acceptirt werden, weil die Vertreter der Stadt sich außer Stande erklärten, die zur Ausführung des Projektes nöthige Bausumme von circa 9000 Thlr., selbst wenn dieselben die in Aussicht gestellten Hilfsgelder berücksichtigten, aufzubringen. — Die Deputirten der Stadt Dyhernfurth hielten es jedoch ihren, der Ueberschwemmung ausgesetzten Mitbürgern gegenüber für Pflicht, den Herrn Deich-Kommissarius zu ersuchen, ihnen den Kostenanschlag eines Sommerdammes zum Schutze der Stadt vor gewöhnlich hohen Wasserständen vorlegen zu lassen, um zu erwägen, ob es möglich wäre, wenn die Hilfsgelder auch hierzu gewährt würden, was der Herr Deich-Kommissarius jedoch sehr bezweifelte, da nach seiner Ansicht der Sommerdamm bei Ueberfluthung weggespült werde, den noch fehlenden Theil der Bausumme aufzubringen. — Referent stimmt der Meinnng des Herrn Deich-Kommissarius in Bezug der Erbauung eines Sommerdammes vollständig bei. Durch einen solchen Damm ist die Stadt nur vor gewöhnlich hohen Wasserständen geschützt, ein abnormer Wasserstand aber würde beim Durchbruch des Dammes einem großen Theil der Häuser, die am tiefsten liegen, durch die entstehende Strömung gefährlicher als jetzt werden, andererseits aber auch einen höheren Wasserstand in der Stau hervorbringen, weil der freie Ablauf des Wassers dann gehindert ist, und — die Betheiligten haben die Verpflichtung, den zerstörten Damm wieder herzustellen. — Sind die, mit wenigen Ausnahmen unbemittelten Besitzer von Dyhernfurth nicht im Stande, sich einen Hauptdamm herzustellen, so ist es besser, das alte Verhältniß bestehen zu lassen, denn der größte Theil der Besitzer — auch Referent gehört zu ihnen — sind prinzipiell auch gegen den Bau eines Haupt-Dammes, denn sie glauben ihre Besitzungen so nah hinter einem Haupt-Damme weit mehr gefährdet als jetzt, wo das Wasser nur allmälig in die Stadt dringt!

In dem benachbarten Klein-Pogul befinden sich reichhaltige Thonlager, die den hiesigen Töpfern das Material zu ihren Waaren lieferten. Nachdem schon vor 2 Jahren eine kleine Sendung dieses Thones nach Oberschlesien gemacht worden, wo Massen dieses Materials zum Anfertigen von Muffeln in Zinköfen verbraucht werden, kam jetzt ein Kaufmann aus Beuthen hierher, und schloß mit den Besitzern der Thonlager zur Ausbeutung derselben Kontrakte ab. Gestern ist der erste Transport per Eisenbahn befördert worden, und wenn es sich bestätiget, daß dieser Thon alle Eigenschaften besitzt, die man an eine feuerfeste Waare macht, so kann ein reichlicher Absatz damit nicht fehlen, was für beide Theile sehr vortheilhaft wäre. — Bis jetzt waren die hiesigen Straßen sehr reichlich mit — Gänsen bevölkert. Nach einer in diesen Tagen von Seiten des Magistrats erlassenen Bekanntmachung, ist es den Besitzern von Gänsen, unter Verweisung auf die gesetzlichen Strafen, untersagt worden, dieselben für die Folge frei in der Stadt herumlaufen zu lassen, was sehr zu billigen ist.

μ **Landeshut**, 21. März. Frühlings Anfang steht heut im Kalender und wir haben 6 Grad Kälte. Ein Glück noch, daß die Musen bei uns eingezogen sind und Zerstreuung bieten; Ende voriger Woche gab die Liedertafel ein zweites Konzert, das nicht weniger als das erste ansprach und auch wo möglich noch stärker besucht war. Die Hälfte der Einnahme soll zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt sein, zu welchem? ist unbekannt geblieben und morgen wird eine ambulante Schauspieler-Gesellschaft die Pforten Thaliens öffnen.

An der Grube Fridolin in Gablau müssen sich die Aussichten auf sichern Erfolg ganz bedeutend gehoben haben, denn nicht allein, daß die Kuxe zu hohen Preisen willige Nehmer finden, man hat auch jetzt auf zeitlebens einen Direktor des technischen Betriebs angestellt, unter Bedingungen, die wahrhaft glänzend genannt werden können; das Einmauern der Dampfkessel zur Bewältigung der Wässer ist eben jetzt vor sich gegangen, aber eine Menge anderer Baulichkeiten soll noch in diesem Jahre bei dieser Grube ausgeführt werden.

Ein anderes Fabrikunternehmen in unserm Kreise und zwar in der Stadt Schömberg, zieht mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Industriellen auf sich. Vor mehreren Jahren als die Noth der Leinen- und Baumwollenweber den Gipfelpunkt erreicht hatte, fand sich der unternehmende Kaufmann und Fabrikant Herr Anton Kühn, begabt mit einem warm fühlenden Herzen, veranlaßt, die Herstellung von Plüschen, wollenen und halbwollenen Waaren einzuführen. So viel auch im Beginn der Schwierigkeiten zu überwinden waren, so große Opfer anfänglich das Unternehmen forderte, sie wurden mit ausdauernder Beharrlichkeit überwunden und gebracht. Bereits haben die verschiedenen Erzeugnisse im Publikum Anerkennung gefunden, die Zahl der in geschlossenen Räumen arbeitenden Weber hat sich schon auf 90 gehoben und menschlichem Ermessen nach wird sie noch ganz bedeutend an Ausdehnung gewinnen, wenn nur erst der Absatz der Waare in immer weitern Kreisen angebahnt sein wird. Es wird sich Gelegenheit zeigen, in der diesjährigen Industrie-Ausstellung unserer Metropole, die Produkte des Etablissements zu prüfen und zu bewundern, denn sind wir gut unterrichtet, wird Herr Kühn die Ausstellung beschicken und das von rechtswegen.

Die neue Straße von hier über Schreibendorf nach Haselbach ist nun ausgesteckt; ob man die möglichst gerade Richtung verfolgt hat, oder ob man erst durch Kreuz- und Querfahrten, wie von Haselbach über Dittersbach nach Schmiedeberg an den Ort der Bestimmung gelangt, darüber vermag ich zur Zeit noch nicht zu berichten.

Eine Menge Arbeiter zieht sich nach den Gegenden, wo Eisenbahnbauten und damit reichlicher Erwerb in Aussicht stehen; auch viele Maurergesellen folgen den verlockenden Versprechungen hoher Lohnsätze, so daß in der That schon der Befürchtung Raum gegeben wird, daß ein Mangel an dieser Klasse Arbeiter eintreten könnte; dem würde durch ein einfaches Mittel leicht abgeholfen sein, man steigere den Lohn und sie werden ganz gewiß in der Heimath bleiben und sich redlich nähren.

Ein der Bigamie Verdächtigter aus einem benachbarten Dorfe ist gefänglich eingezogen worden.

≃ **Tarnowitz**, 23. März. Seit Kurzem erfreut uns die Schauspielergesellschaft des Hrn. Thomas mit Vorführung einer Reihe sehr niedlicher Theaterstücke. Hr. Th., ein vielerfahrener Theater-Direktor, versteht es vorzüglich, dem Orte gemäß sein Repertoir vortheilhaft einzurichten, und erntet sowohl in dieser Beziehung wie in der der Ausführung ungetheilten Beifall. — Noch immer stehen unsere Kohlenniederlagen am hiesigen Roßbahnhofe ohne Kohlen, was uns, nachdem die vor Eröffnung der Roßbahn sonst für unsern Kohlenbedarf besorgt gewesenen kleinen Kohlenfuhrleute vom Markte verdrängt worden, in wahrhafte Verlegenheit versetzt. Obwohl mit ärmlichen Bauernpferden, deckten doch sonst jene kleinen Unternehmer nach Kräften unsern Bedarf, und nur bei sehr schlechtem Wege blieben sie aus, während die Roßbahn-Verwaltung mit ihren Lokomotiven uns beim besten Wege im Stiche läßt. Sie kann es unmöglich irgendwie rechtfertigen, diejenigen Niederlagen, denen sie selbst Plätze innerhalb ihres Bahnhofes hierzu vermiethet hat, durch unterbrochene Anfuhr in Verlegenheit zu setzen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 24. März. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung und neuen einfachen Diebstahls, resp. einfachen Diebstahls gegen den Kolonisten Johann Gottl. Flegel und dessen Sohn Heinr. Moritz Flegel, beide aus Wilhelminenort, Kreis Oels, verhandelt. Der ältere Flegel, welcher schon 13mal in Untersuchung gewesen und 8mal bestraft ist, hat im Juli v. J. wiederum einen Korndiebstahl auf den Feldmarken des Herrn von Zastrow begangen, und seinen jüngsten Sohn zur Theilnahme an diesem Verbrechen verleitet. Beide wurden auf frischer That bemerkt, verfolgt und der ältere Flegel in dem Keller des Schlosses zu Ostrowine eingesperrt, um ihn am nächsten Tage der Gerichtsbehörde in Oels zu übergeben. Noch an demselben Abend brach in Wilhelminenort Feuer aus, wodurch das Gebäude des Kolonisten Karreske niederbrannte. Auch in dem Hause des Kolonisten Wolf fanden sich feuergefährliche Stoffe vor, die jedoch noch zeitig genug wahrgenommen und weggeschafft wurden, ehe der Brand zum Ausbruch kam. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich bald auf den ältern Flegel, in dessen Behausung bei einer stattgehabten Nachsuchung ganz ähnliches Brandmaterial (Kien und Schwefelfäden) entdeckt wurde, wie solches bei den oben erwähnten Fällen benutzt worden war. Durch die Beweisaufnahme ergab sich, daß Flegel zwar am Morgen nach dem Brande in dem Keller anwesend, das Schloß der Thür aber geöffnet war, wonach er also im Stande war, die That in dem etwa ¼ Stunde entfernten Wilhelminenort zu verüben, und unmittelbar darauf in sein Gefängniß zurückzukehren. Die Veranlassung dazu soll das Gefühl der Rache gegen die genannten Kolonisten gewesen sein, die ihn bei dem Diebstahl betroffen und festgenommen hatten. Obwohl der Hauptangeklagte hartnäckig leugnete, wurde derselbe einer vollendeten und einer versuchten Brandstiftung sowie des Diebstahls für schuldig erachtet, und zu 12 Jahren Zuchthaus nebst 2jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht, dagegen der geständige jüngere Flegel unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

---

* **Rechtssprüche.** [Stempelstrafe bei trockenen Wechseln.] Die streitige Frage über die Höhe dieser Strafe ist durch ein Erkenntniß des Tribunals vom 26. Jan. 1857 dahin entschieden, daß sie den 25fachen Betrag des zu wenig verwendeten tarifmäßigen Stempels betrage. Der Appellationsrichter hatte auf Grund der Kab.-O. vom 3. Jan. 1830 zu 4 nur den 4fachen Betrag als Strafe festgesetzt; das Tribunal aber nimmt an, daß diese Vorschrift durch das Ges. v. 26. Mai 1852 außer Anwendung gesetzt, und die im § 26 desselben bestimmte Strafe auch auf trockene Wechsel zu beziehen sei. [Just.-Min.-Bl. 1857, Nr. 9.)

[Begriff der Veränderung einer Wohnung.] In einem Miethsvertrage war bestimmt, daß Veränderungen an der Wohnung nur mit Vorwissen des Vermiethers geschehen dürften, widrigenfalls Letzterer zur sofortigen Aufhebung des Vertrages berechtigt sei. Der Miether ließ 2 Zimmer tapeziren, worauf der Vermiether auf Exmission desselben klagte und sie auch durch das Appellationsurtel erstritt. Das Tribunol wies jedoch die Klage mittelst Urtels vom 26. März 1855 zurück, indem es ausführte, daß der Ausdruck: Veränderung, nicht auf eine bloße Erneuerung der äußeren Ausstattung der Zimmer zu beziehen sei. (Striethorst Archiv B. 21, S. 1.)

[Sühnversuche bei Ehescheidungen.] Nach dem § 10 des Ehescheidungsgesetzes vom 28. Juni 1844 soll die Ehescheidungsklage erst dann angenommen werden, wenn durch ein Attest des kompetenten Geistlichen nachgewiesen wird, daß er auf die Anzeige des Ehegatten, welcher die Scheidung beabsicht, die Sühne versucht habe, dieser Versuch aber fruchtlos geblieben sei. In einem Ehescheidungsprozesse zwischen katholischen Eheleuten konnte der klagende Theil dies Attest nicht beibringen, weil der kompetente katholische Geistliche mit Billignng seiner Obern wiederholt die Ausstellung eines Sühneattestes mit der Erklärung abgelehnt hatte, daß es nach den Grundsätzen der katholischen Religion über Ehesachen, als Gegenstände eines Sakramentes, dem katholischen Seelsorger nicht erlaubt sei, sich behufs eines nahen oder entfernten Ehescheidungsprozesses über Ehedissidien zu äußern. Obgleich nun Kläger hiernach ein Attest über die Fruchtlosigkeit des Sühneversuchs nicht beigebracht hat, so hat das Tribunal doch in dem Urtel vom 2. Juni 1856 diese Erklärung des Geistlichen als die Stelle eines solchen Attestes vertretend erachtet, und auf Trennung der Ehe erkannt. (Ebendas. S. 245.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau**, 23. März. [Zum Seidenbau — Vorstandssitzung.] Die königliche landwirthschaftliche Lehranstalt zu Proskau, Se. Durchl. der Prinz Biron und Herr Beyer in Wahlstatt zeigen ihren Beitritt zum Verein an. Letzterer berichtet über seine Maulbeerbaum-Plantagen, und ist gesonnen, in diesem Jahre Seidenzucht zu treiben, da ihm Laub alter Hochstämme zur Verfügung gestellt ist. — Herr Wirthschafts-Inspektor Tinzmann zu Laasnig bei Goldberg bittet um 2 Pfd. Samen, so wie einiger Raupenbogen, indem er dies Jahr mit der Seidenrauperei vorgehen will. — Herr Graf Pfeil auf Wildschütz bestellt 5000 3jährige Pflanzen, so wie ¼ Pfund morus moretti Samen. — Major a. D. Kirsch zu Kreuzburg schickt 9 Loth im Armenhause daselbst gewonnene und fünfdrähtig gehaspelte Seide (weiß und gelb) für die Industrie-Ausstellung. — Der Magistrat zu Neisse macht die Mittheilung, daß er beabsichtigt, den städtischen Jugendspielplatz mit Maulbeerhecken einzufassen, und bittet deshalb um Uebersendung von 1000 Stück 3jährigen Pflanzen. Sie werden ihm geschickt werden. — Aus einem Briefe an ein Vorstandsmitglied wird mit Freude ersehen, daß man auch im Riesengebirge mit der Seidenzucht vorangeht. So stehen jetzt schon in Janowitz, unterhalb Kupferberg, dem Grafen Stolberg gehörig, circa 4500 Stück 3jährige Pflanzen, so wie Hochstämme. Ein kleiner gelungener Versuch mit Seidenraupen ist im vorigen Jahre von dem dortigen Kranken- und Armenhaus-Inspektor, dem Missionär Artopé, gemacht worden. Es liegt nun im Werke, circa 3 Morgen zum Anbau der Maulbeere zu widmen, und wird dieserhalb um Belehrung über Anpflanzung 2c. gebeten, welchem Gesuche entsprochen werden wird. — Der Besitzer der Central-Haspelanstalt zu Bunzlau, Krinke, wird zur Industrie-Ausstellung Gegenstände, die Seidenzucht betreffend, dem Vereine schicken. Er empfiehlt ferner seine Maulbeer-Sämereien und Maulbeerbaum-Plantage zur gütigen Vermittelung wegen Bestellungen. — Das königl. Landes-Oekonomie-Kollegium dankt für den erstatteten Bericht. Es hat gern ersehen, daß die Cocons-Produktion des verflossenen Jahres sich wiederum gesteigert und der Verein durch die unentgeltliche Vertheilung einer erheblichen Anzahl von Pflänzlingen und Bäumen für die Vermehrung und Ausdehnung der Maulbeerpflanzungen Sorge getragen hat. — Zur Verpackung von Pflanzen ist Moos am geeignetsten, aber zu kostspielig, weshalb der Vorstand an Waldbesitzer die Bitte richtet, dem Vereine durch unentgeltliche Uebermittelungen von Moos in die Vereinsplantage, am Matthiasfelde Nr. 3, förderlich sein zu wollen.

C. B. Von den Unternehmern der in Emden zu gründenden „deutschen Seehandlungs-Gesellschaft" sind Einladungen an berliner Geschäftsmänner zur Betheiligung ergangen. Es ist, wie gleichzeitig mitgetheilt wird, ein Komite zum Behuf der Konzessionsgewinnung gebildet worden, das aus folgenden Mitgliedern besteht, den Herren G. Buisman, F. L. Pape, B. Brons, J. F. van Nees, R. Reemtsma, Joh. Rodewyk, H. F. Kappelhof und Joh. Schnedermann. In Kurzem wird eine konstituirende Generalversammlung berufen werden, welche sechs Direktoren wählen wird. Von diesen wird dann ein siebenter besoldeter geschäftsführender Direktor ernannt werden. Von dem Grundkapital, das zu einer Million Thaler angenommen ist, soll für den Anfang nur die Hälfte mit 500,000 Thlr. auf 2000 Aktien zu 250 Thlr. aufgenommen werden. Das Unternehmen verspricht für Preußen von besonderer Wichtigkeit zu werden, da dasselbe mit der direkten Ein- und Ausfuhr von und nach außereuropäischen Ländern und der Beförderung von Passagieren, besonders die Vermittelung von Konsignationen der Industrieerzeugnisse, namentlich Westfalens, der Rheinprovinzen, der übrigen betreffenden Zollvereinsländer und der Schweiz zu verbinden bezweckt.

---

* [Die spanische Bank.] Die „Gaceta" von heute veröffentlicht den Zustand der spanischen Bank, welcher bm 15. März d. J. festgestellt worden ist. Dieser Zustand lautet so: Aktivum: in baarem Gelde 156,307,515,59 Reale. — Wechsel noch an demselben Tage fällig 483,780 Reale, zusammen 156,791,295,59. — Portefeuilles: 302,160,484,90; in den Händen der Agenten der Bank in den Provinzen und der Korrespondenten im Auslande 34,060,303,30, Staatspapiere: 31,678,966,71, unbewegliche Güter und andere Besitzungen: 8,148,958,80; Gesammtbetrag des Aktivums: 532,840,009,30 Reale. — Passivum: Kapital der Bank: 120,000,000 Reale; Reserve-Fonds: 3,600,000 Reale; Billete in Umlauf: 171,160,800 Reale; Depositum in baarem Gelde; 34,512,560,88; offene Kredite: 188,662,114,99; Dividende: 2,085,787; Verschiedene: 12,818,746,43; Gesammtbetrag des Passivums: 532,840,009,30 R.

London, 20. März. Metalle. In schott. Roheisen war seit letztem Bericht bei etwas erhöhtem Werth größerer Umsatz, gem. Nr. 75s 6d a 76s pr. Cassa bez. In Schienen ab den Werken großer Umsatz zu Pfd. 8 a Pfd. 8. 5s, Common Wales Stangen auf Pfd. 7. 15 a Pfd. 7 17. 6. Zink blieb still und Preise weichend, loco Pfd. 39. 15 a Pfd. 30 17s 6d. Zinn nur mäßig umgesetzt, für Banca sind Abgeber zu 150s, Straits zu 148s. Verzinntes Eisenblech weniger begehrt, doch bleibt die Zufuhr klein und bezahlte Preise sind für: IC Coke 35s, IX 40s 6d a 41s, IC Charcoal 40 a 41s und IX 46 a 47s pr. Kiste. Blei bleibt bei kleiner Zufuhr leicht verkäuflich, spanisch Roh- bringt 23 Pfd. a 23 Pfd. 10s. Kupfer still, fremdes 138 Pfd.

---

† **Breslau**, 24. März. [Börse.] Die Börse zeigte heute eine sehr flaue Stimmung; alle Eisenbahnaktien gingen gegen gestern im Preise bedeutend zurück; am meisten offerirt waren Freiburger, Neisse-Brieger und Oppeln-Tarnowitzer; auf fixe Lieferung wurde Alles niedriger verwerthet. Auch Oberschlesische sind billiger gehandelt worden. In Kreditpapieren fand fast gar kein Umsatz statt. Im Allgemeinen erschien das Geschäft nicht sehr umfangreich. Fonds matt.

Darmstädter, unabgest., 119½ Br., Darmstädter, abgest., 115¾ bez. und Br. Luxemburger 95 Br., Dessauer 92½ Br., Geraer 105 Br., Leipziger 93 Br., Meininger 96 Br., Credit-Mobilier 136¼ Br., Thüringer 105 Br., süddeutsche Zettelbank 101½ Br., Koburg-Gothaer 89¾ Br., Commandit-Antheile 116 Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 103 Br., Nahebahn 90¾ Br., schlesischer Bankverein $94\frac{5}{12}$ bis

24 bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 97 Br., Berliner Bankverein 100¼ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Bei nur spärlichen Zufuhren verharrte auch der heutige Markt in sehr flauer Haltung und ohne Kauflust, besonders für Weizen und Roggen, während sich für Gerste zu billigeren Preisen Nehmer fanden, und Hafer wie Erbsen ganz unbeachtet blieben.

Weißer Weizen	80—84—86—90	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—85—88	„	
Brenner-Weizen	60—66—68—72	„	
Roggen	46—48—49—50	„	
Gerste	42—44—45—46	„	
Hafer	26—27—28—29	„	
Erbsen	44—46—48—50	„	

Oelsaaten begehrt, doch mangelt es an Offerten. Winterraps 128 bis 130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qual.

Rüböl nichts umgegangen; loco und März 17½ Thlr. Br., April-Mai 17⅚ Thlr. bezahlt, 17⅔ Thlr. Br., Sept.-Okt. 15 Thlr. Gld., 15⅙ Br.

Spiritus neuerdings besser bezahlt, loco 12¼ Thlr. bewilligt.

Kleesaaten waren nur spärlich zugeführt; für rothe Saat war zu bestehenden Preisen einige Kauflust; weiße Saat wenig beachtet und nur zu billigeren Preisen zeigten sich Nehmer.

Rothe Saat 20½—21½—22½—23½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 14½—15½—16½—18 Thlr.	
Thymothee 8½—9—9⅓—9⅔ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen matt, Preise niedriger, das Geschäft unbedeutend; dagegen war Spiritus in steigender Tendenz bei lebhaftem Umsatz. Roggen pr. März 37⅛ Thlr. Br., April-Mai 38 Thlr. bezahlt ung Br., Mai-Juni 39—38½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 39½ Thlr. bezahlt, Spiritus loco ohne Faß 11¾ Thlr. Gld., März 12½—$\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 12⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $13\frac{1}{12}$—13 Thlr. bez. und Gld.

L. **Breslau**, 24. März. Zink bleibt ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 24. März. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Elisabet-Westbahn. Wien, 18. März. Die Verhandlungen zwischen der Elisabet-Westbahn und der gmund-linzer Eisenbahn-Gesellschaft wegen Uebernahme der letztern Eisenbahnlinie durch die erstgenannte Gesellschaft stehen auf dem Punkte des Abschlusses. Die Erdarbeiten in der Richtung von Purkersdorf werden bei dieser Bahn im Laufe der nächsten Woche beginnen. Auch die Arbeiten an dem Bahnhof auf der Schmelz werden noch im Frühjahr in Angriff genommen. (Allg. Z.)

[Die Verträge über die preußisch-russischen Eisenbahnverbindungen.] Das „Preuß. Handelsarchiv" bringt die ersten authentischen Mittheilungen über die zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Verträge in Betreff der preußisch-russischen Eisenbahnverbindungen. Dieselben lösen auch die letzten Zweifel darüber, daß über die Eisenbahnverbindungen von Kattowitz an der oberschlesischen Bahn bis an die warschau-krakauer Bahn ein vertragsmäßiges Abkommen getroffen ist. Diese Gewißheit ist von der größten Wichtigkeit nicht nur für die oberschlesische, sondern auch für die Wilhelmsbahn, da bekanntlich von Kattowitz aus über diese (Idahütte-Nikolai-Ratibor) die nächste Verbindung für den russisch-österreichischen Transitverkehr gehen würde. Wir geben nachstehend nach dem „Handels-Archiv" die wichtigsten Bestimmungen aus den bezeichneten Verträgen.

Es liegen drei Verträge vor. Der über die Eisenbahn zwischen Königsberg und St. Petersburg ist am 14. Februar d. J. in Berlin unterzeichnet worden, während die Verträge wegen der Verbindungen mit der warschau-wiener Bahn über Bromberg und Thorn nach Lowicz und von Kattowitz nach Zombkowitz am 19. Februar d. J. zum Abschluß gelangt sind. Die Eisenbahn von Königsberg nach St. Petersburg soll nach Art. 1 des Vertrages vom 14. Febr. d. J. von Königsberg zur russischen Grenze bei Eydtkuhnen und von dort über Kowno bis zu der petersburg-warschauer Bahn führen. Nach Art. 5 sollen die Grunderwerbungen, Erdarbeiten und Kunstbauwerke sofort für ein Doppelgleis ausgeführt werden; die Legung des 2. Geleises kann aber bis dahin ausgesetzt werden, wo das Bedürfniß dazu von den betreffenden Regierungen erkannt wird. Im Art. 6 verpflichten sich beide Regierungen, die Bauarbeiten derart zu fördern, daß die Bahn auf jede der beiden Strecken zu gleicher Zeit vollendet und in Betrieb gesetzt wird. Doch ist die preußische Regierung nicht verpflichtet, die diesseitige Strecke eher zu vollenden, als bis auch die Bahn von Petersburg bis zum Anschlußpunkte fertig ist. Ueber den Zeitpunkt dieser Fertigstellung wird die russische Regierung die preußische wenigstens zwei Jahre vorher benachrichtigen. Der Betriebswechsel soll nach Art. 7 an der Grenze in der Weise stattfinden, daß jede der beiden Eisenbahnverwaltungen für sich auf dem betreffenden Gebiete in unmittelbarer Nähe der Grenze einen Endbahnhof anlegt und die preußischen Züge in den russischen, die russischen in den preußischen Bahnhof einfahren. Die Spurweite soll auf dem preußischen Gebiete 4′ 8½′, auf dem russischen 5′ englisch betragen. Preußen hat es an Bemühungen nicht fehlen lassen, um die russische Regierung zur Annahme der gleichen, auf dem ganzen Kontinent üblichen Spurweite zu bewegen, die russische Regierung hat indessen erklärt, von dem für alle russischen Eisenbahnen einmal angenommenen Spurmaße auch für die königsberg-petersburger Bahn nicht abgeben zu können. Art. 10, 11, 12, 13 enthalten Verabredungen über Vereinbarung eines gemeinsamen Reglements, über Verständigung betreffs Regelung des Fahrplans 2c. Den Tarif setzt jede der beiden Verwaltungen für sich fest; es soll aber sowohl in Betreff der Beförderungspreise als der Zeit der Abfertigung und der Anwendung der Zollvorschriften kein Unterschied zwischen den Bewohnern beider Staaten gemacht werden. In Betreff der Zollrevision und Abfertigung, sowie der Paßförmlichkeiten wollen beide Regierungen nach Art. 15 die Eisenbahn von Königsberg nach Petersburg nicht minder günstig als irgend eine andere in das Ausland übergehende Eisenbahn behandeln, und jede nach den Gesetzen zulässige Erleichterung und Vereinfachung stattfinden lassen.

Was die Ausführung der Eisenbahn von Bromberg über Thorn und Lowicz nach Warschau anlangt, so soll nach Art. 4 des Vertrages v. 19. Febr. der Bau auf dem beiderseitigen Gebiete gleichzeitig vollendet werden, die preuß. Regierung wird ihre Strecke für eigene Rechnung bauen und beide Regierungen wollen sich angelegen sein lassen, den Bau in thunlichst kurzer Frist zu sichern. Das Spurmaß auf beiden Strecken wird 4′ 8½″ englisch betragen. Jede von den beiden Eisenbahn-Verwaltungen wird zunächst an der Grenze einen besondern Endbahnhof anlegen, in welchem die Züge des andern Theils einfahren. Wegen thunlichster Erleichterung der Räumlichkeiten in der Paß- und zollamtlichen Revision sind die gleichen Abreden wie in dem Vertrage wegen der königsberg-petersburger Bahn getroffen; ebenso ist man über die thunlichste Uebereinstimmung der Fahr- und Frachttarife übereingekommen, und hat sich die zweckmäßigste Regelung des Fahrplans vorbehalten; insbesondere soll täglich zwischen Berlin, Danzig und Warschau und umgekehrt wenigstens eine ununterbrochene Verbindung stattfinden.

Die Bahn von Königsberg bis zur russischen Grenze, welche in möglichst kurzer Richtung über Tapiau, Wehlau, Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen geführt werden wird, hat eine Länge von 20_{39} Meilen, die Bahn von Bromberg über Thorn bis zur polnischen Grenze eine Länge von 8_{13} Meilen. Nach den bereits angefertigten Bauarbeiten wird die erstere ein Anlagekapital von 6,300,000 Thlr., die letztere ein solches von 2,300,000 Thalern erfordern.

Wegen der Schienenverbindung zwischen der oberschlesischen und der warschau-wiener Bahn hat man sich im Laufe der Verhandlungen für die Wahl des Anschlusses der Bahn von Kattowitz bei Zombkowitz statt bei Granika entschieden. Die Gesammtlänge der Anschlußbahn beträgt 3 Meilen (wovon auf das diesseitige Gebiet eine Meile fällt), während die bisherige Verbindung von Kattowitz über Myslowitz nach Zombkowitz etwa 4 Meilen lang ist. Der Hauptvortheil der neuen Schienenverbindung liegt darin, daß sie durch Herstellung einer das österreichische Gebiet vermeidenden direkten Bahn nach Warschau den Verkehr zwischen Schlesien und Polen von der unter Umständen lähmenden Abhängigkeit von Oesterreich befreit. Nach Inhalt der am 19. Februar hier unterzeichneten Uebereinkunft wird die Ausführung der diesseitigen Strecke von der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft übernommen, während die Regierung des Königreichs Polen über die Art der Herstellung der diesseitigen Strecke sich ihre Entschließung vorbehalten hat. Die Spurweite wird beiderseitig 4′ 8½″ englisch betragen. Für den Betriebswechsel wird auf polnischem Gebiete ein Endbahnhof errichtet, falls nicht preußischerseits vorgezogen wird, an der Grenze ebenfalls einen Endbahnhof zu errichten. Zugleich hat man sich vorbehalten, sich eventuell darüber zu verständigen, falls es angemessener erscheinen sollte, die polnischen Züge bis Kattowitz gehen zu lassen. Die übrigen Bestimmungen stimmen mit den Verabredungen des Vertrages wegen der königsberg-petersburger Eisenbahn im Wesentlichen überein. (Handels-Archiv.)

P. C. [Der Bericht über die Staats-Eisenbahn-Bauten. III.] IV. Die Ausführung des Baues der kreuz-küstrin-frankfurter Eisenbahn ist auf Grund des allerhöchsten Erlasses vom 19. März 1856 einer besondern Kommission übertragen worden, welche in Frankfurt a. O. ihren Sitz hat. Der mit Rücksicht auf die spätere Anlegung eines zweiten Geleises für den Bau erforderliche Grund und Boden umfaßt eine Fläche von etwa 1566 preußischen Morgen. Die Erdarbeiten zur Herstellung des Bahn-Planums erfordern die Bewegung einer Erdmasse von circa 708,100 Schacht-Ruthen, welche nach den Kostenüberschlägen mit 832,416 Thlr. berechnet ist. Hierzu treten noch: 42,900 Schacht-Ruthen für Senkungen im Moorbruche bei Wüste-Kunersdorf, im Warthebruche und bei Gurkow, so daß sich die zu bewegende Erdmasse auf 751,000 Schacht-Ruthen herausstellt. Hiervon sind bereits 700,000 Schacht-Ruthen bewegt, so daß nur noch 51,000 Schacht-Ruthen übrig bleiben. Die Erd-Arbeiten durch das Thal bei Wüste-Kunersdorf haben gleich mit dem Beginn des Baues ihren Anfang genommen und sind seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden. Wenn nicht unvorhergesehene Naturereignisse eintreten, wird der Damm im Juni 1857 fertig sein und seinen Anschluß an den 200 Fuß langen Viadukt finden. Die Arbeiten, die im Mai vorigen Jahres begonnen, sind seitdem ununterbrochen in größter Zahl mit 8000 Mann fortgesetzt worden. Der durchschnittliche Akkordverdienst des einzelnen Arbeiters belief sich auf 15 bis 20 Sgr. pro Tag. Für die nicht handwerksmäßig beschäftigten, der Aufsicht der Bauverwaltung unterworfenen Arbeiter ist nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Dezember 1846 ein Krankenkassen-Verband errichtet. Der von den Arbeitern zu entrichtende Beitrag beträgt pro Mann und Woche 1 Sgr. Es sind im Ganzen 205 Brücken und Durchlässe auszuführen, deren Baukosten überschläglich auf 1,595,690 Thlr. berechnet sind. Zu den größeren Brücken gehören: a) der Viadukt bei Wüste-Kunersdorf, 200 Fuß lang, 60 Fuß hoch, mit steinernen Pfeilern und eisernem Ueberbau, veranschlagt auf 72,000 Thlr.; b) die fünf Brücken bei Küstrin über die Oder und Warthe, den Vorfluth- und Festungsgraben, zusammen von einer Länge von 2687 Fuß, auf 48 Pfeilern ruhend und mit eisernen Ueberbau. Die Kosten für dieselben sind mit 993,000 Thlr. überschläglich berechnet. Bei dem niedrigen Wasserstande ist es möglich gewesen, die sämmtlichen 48 Pfeiler nicht allein zu fundamentiren, sondern auch noch vor Eintritt des Winters 12 bis 15 Fuß über den Nullpunkt des küstriner Oderpegels aufzuführen, so daß selbst bei eintretendem Hochwasser der Vollendung der Arbeiten kein Hinderniß im Wege steht. Während einer sechsmonatlichen Bauzeit sind circa 190,000 Quadratfuß Spundpfähle mit Hilfe von 25 Stück Handrammen geschlagen und 1700 Schacht-Ruthen Bêton mit Hilfe von 2 Dampfmaschinen bereitet und geschüttet worden. Außerdem wurden 2000 Schachtruthen Mauerwerk aufgeführt. Die dazu verwendeten Materialien, und zwar Granite und Sandsteine, sind aus Schlesien und Sachsen, die Kalksteine aus Rüdersdorf und die Mauersteine aus den Ziegeleien Birkenwerder, Rathenow, Joachimsthal, Neustadt-Eberswalde, Bellinchen und Bromberg bezogen worden. Der Cement zum Bêton und zum Mauerwerk ist zum größten Theile aus der königlichen Cement-Fabrik zu Dirschau, der Portland-Cement aus England bezogen worden. Nächst den küstriner Brücken ist c) der Bau der Brücke über die Drage zu erwähnen. Dieselbe erhält massive Pfeiler mit eisernem Ueberbau von 2 Oeffnungen à 55′ lichter Weite. Die Baukosten sind mit 40,000 Thlr. überschläglich berechnet. Der ganze Bau und die Verlegung des Flusses ist bis zur Auflegung der Gitter fertig. Die Kontrakte über den Ueberbau der Brücke sind der Art geschlossen, daß bis zum 1. Oktober 1857 sämmtliche Gitter fertig hergestellt sein müssen. Die übrigen kleinen Brücken und Durchlässe sind mit wenigen Ausnahmen der Vollendung nahe. — Die Kosten der Bau-Ausführung haben bis zum 20. Januar 1857 überhaupt 2,554,857 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. betragen. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die veranschlagten Kosten von 6,940,562 Thlrn. zur Herstellnng der Bahn ausreichen. Die Legung des zweiten Geleises auf der Bahnstrecke der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O., welche unter der Leitung der Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn erfolgt, ist nebst dem Bau der dazu noch erforderlichen Brücken im Gange und wird gleichzeitig mit dem Bau der Bahn von Kreuz nach Frankfurt vollendet werden. Die Zahl der Maurer betrug zur Zeit, als die meisten Brückenpfeiler in Arbeit waren und ein Theil der Nächte zu den dringendsten Arbeiten verwendet werden mußte, gegen 500. Der Verdienst belief sich von 15 Sgr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr. Nur durch die außerordentliche Thätigkeit sämmtlicher, bei den Bauten beschäftigten Aufsichtsbeamten ist es möglich geworden, in der kurzen Bauzeit von 8 Monaten die Arbeiten so weit zu fördern, daß die Vollendung und Eröffnung der 18 Meilen langen Strecke im Laufe dieses Jahres möglich sein wird, wenn nicht unerwartete Ereignisse hindernd in den Weg treten.

V. Die Ausführung der saarbrücken-trier-luxemburger Eisenbahn ist auf Grund des allerhöchsten Erlasses vom 25. Juni 1856 der Direktion der saarbrücker Eisenbahn übertragen. Die nächste Aufgabe der genannten Direktion bestand darin, die Vorarbeiten zur Erwerbung des Bauterrains und zum Angriff des Baues einzuleiten. Die Richtung der Bahn ist durch die superrevidirten Vorarbeiten festgestellt, mit Ausnahme der zu verlegenden Strecke im Rayon der Festung Saarlouis, worüber die Verhandlungen noch schweben. Wegen des Grenzübergangspunktes an der luxemburgischen Grenze bei Wasserbillig ist noch eine Vereinbarung mit der großherzoglichen Regierung erforderlich, wozu kommissarische Verhandlungen eingeleitet. Außer der Hauptbahn ist eine Zweigbahn von dem Steinkohlen-Bergwerk Kronprinz Friedrich Wilhelm im griesborner Thale bis zur Hauptbahn auszuführen. Die Bahn hat von Saarbrücken bis Trier eine Länge von $22,744_{79}$ Ruthen. Dazu die Länge der Strecke von dem Mosel-Uebergange bei Konz bis zur großherzoglich luxemburgischen Grenze bei Wasserbillig 1357_{35} Ruthen, macht eine Gesammtlänge von $24,102_{14}$ Ruthen. Die Absteckung der Linie ist auf der ganzen Bahn vollständig ausgeführt. Zu den Plänen für die größeren und kleineren Brückenbauwerke sind die Detailzeichnungen angefertigt oder in der Anfertigung begriffen; für die Anlage der Bahnhöfe und Haltestellen werden die Dispositions-Entwürfe unter Beachtung der bei der Super-Revision der Vorarbeiten gegebenen Bestimmungen jetzt aufgestellt. Bei dem Grunderwerb war das Hauptaugenmerk zunächst darauf zu richten, so schleunig wie möglich die Grundbesitzer zur gütlichen Abtretung des nöthigen Terrains zu veranlassen, theils um dem sehr schwierigen Expropriationsverfahren vorzubeugen, theils weil die Spekulation zu fürchten war. Unausgesetzten Bemühungen ist es gelungen, von 35 Gemeinden, welche die Bahn durchschneidet, 29 Gemeinden resp. die berührten Grundbesitzer zur gütlichen Besitzeinräumung zu vermögen. Faßt man das Verhältniß der Länge des erworbenen Terrains zu der Länge der ganzen Bahn ins Auge, so ergiebt sich, daß von 24,102 Ruthen Bahnlänge schon über 20,000 Ruthen frei zum Bau verfügt werden kann, also über ⅚ = 10 Meilen der Bahn, daß also in wenigen Monaten ein Resultat erzielt ist, welches nur als ein glückliches bezeichnet werden kann. Da der Bau der Brücke über die Mosel bei Konz, welche 8 Bogenöffnungen à 70 Fuß, also eine Durchflußweite von 560 Fuß erhält und die Anlage des 315 Ruthen langen Tunnels bei Mettlach voraussichtlich die längste Bauzeit erfordern werden, so mußten vor Allem die Arbeiten zu diesen beiden Anlagen in Angriff genommen werden. Die Arbeiten zur Anlegung des Bahn-Planums wurden zunächst in Schacht-Akkorden betrieben. Im Ganzen sind bei der Erdarbeit bereits gegen 25,000 Schacht-Ruthen bewegt und dadurch etwa 1800 laufende Ruthen Planum fertig gestellt. Bei Ausführung der Arbeiten auf der ganzen Bahn werden in den Wintermonaten noch 1500 Arbeiter beschäftigt. — Bis zum Schlusse des Jahres 1856 sind im Ganzen erst etwa 107,000 Thaler zur Verausgabung gelangt. Nach dem General-Kosten-Anschlage sind die Gesammtkosten der Bahn-Anlage, abzüglich der nicht zur Verrechnung kommenden Zinsen während der Bauzeit mit 402,821 Thlrn. 16 Sgr. 9 Pf., überhaupt zu 5,597,178 Thlrn. 13 Sgr. 3 Pf. ermittelt, worin 500,000 Thlr. für Anschaffung der Betriebsmittel enthalten sind. Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Anschlagssumme zur Bestreitung der wirklichen Baukosten nicht ausreichen. Beim Grund-Erwerb liegt dies hauptsächlich darin, daß mehr Terrain erworben und theurer bezahlt werden muß, als in dem Anschlage vorgesehen ist. Auch ist seit Aufstellung der Kostenanschläge eine erhebliche Erhöhung der Tagelohnsätze und der Preise aller Baumaterialien eingetreten. Bei der Ausführung soll auf's Eifrigste dahin gestrebt werden, die unvermeidlichen Ueberschreitungen auf das geringste Maß zu beschränken.

† **Von der polnischen Grenze**, 21. März. Seit zwei Monaten, berichtet der „Kuryer Warszawski", sind zwei kleine Eisenbahnen mit Pferdekraft in reger Thätigkeit, von denen die erste, gebaut durch eine Gesellschaft von Aktionären in der Länge von 1½ Meilen die Warschau-Wiener Bahn und namentlich die Station Ruda mit der Zuckersiederei in Czuzow verbindet, die andere eine Meile lange, die Kommunikation derselben Station mit den beträchtlichen jenseits des Schienenweges gelegenen Waldungen des Grafen Adam Krasinski, — Eidams des Grafen Mycielski auf Rokossow, — bewirkt. Letztere ist auf eigene Kosten des Grafen, durch dessen Besitzungen sie führt, zur Erleichterung des Verkehrs und Ersparung von Pferdekräften angelegt. Schon vor zwei Jahren, als der Bau dieser Eisenbahnen begann, hatte der „Czas" auf die Nützlichkeit solcher Schienenwege durch Pferdebetrieb aufmerksam gemacht, besonders da die hier erforderlichen Kosten nicht groß sind. Einen Beweis dafür liefert der von der Aktiengesellschaft veröffentlichte Rechenschaftsbericht, die mit geringen Kosten die Eisenbahn nach Czuzow geführt und über 12 Prozent vom Anlagekapital Einkünfte aus derselben zieht. Die Kosten für den Bau dieser 1½ Meilen langen Bahn sammt Ankauf von Waggons, Pferden 2c. beliefen sich auf 200,000 poln. Gulden, der Reinertrag nach Abzug der Administrations- und Betriebskosten 2100 poln. Gulden monatlich, also 25,200 poln. Gulden jährlich, ohne den Gewinn in Anrechnung zu bringen, den die Fabrik selbst durch die Billigkeit und Leichtigkeit der An- und Abfuhr davongetragen.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. März d. J. wurden befördert 1261 Personen und eingenommen 2239 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1517 Thlr., daher d. J. mehr 722 Thlr.

Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha**, geb. **Woller**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, 24. März 1857.
[2762] **Moritz Baron.**

[2768] **Todes-Anzeige.**
Den heut Morgen 2¾ Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau **Marie**, geb. **Schultze**, zeige ich tief betrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Zuckerfabrik Kletschkau bei Schweidnitz, den 24. März 1857.
Ferdinand Hüllebrand.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 25. März. 65. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Robert der Teufel.**" Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.
Donnerstag, 26. März. 66. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Drittes Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Karl Devrient.** Neu einstudirt: „**Wallenstein's Tod.**" Trauerspiel in fünf Akten von Schiller. (Wallenstein, Hr. Karl Devrient.)

---

[183] **F. V.** 8 Uhr Abds.

Städtische Ressource.

Donnerstag, den 26. März, Abends 8 Uhr, in Liebich's Lokal:
Letzter Vortrag.
Herr Th. Hofferichter: „Ueber Materialismus und Idealismus."
[2244] **Der Vorstand.**

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

An meinem Unterricht im [2773]
Schön- und Schnellschreiben
können noch Herren und Damen in getrennten Kursen Theil nehmen, und wir Jedem in **20 Stunden** eine schönere und geläufigere Handschrift garantirt. Anmeldungen von 11 bis 2 Uhr im Tempelgarten.
Klemm, concessionirter Kalligraph.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel):

Landgemeinde- u. Ortspolizei-Ordnung für Schlesien.

Mit Ministerial-Reskripten, Motiven, Erläuterungen 2c. — 8 Sgr.
In Partien: 10 Exemplare 2 Thlr.
Durch hohe Verfügung der königl. Regierung zu Breslau vom 24. Juli d. J. wurde diese Ausgabe besonders empfohlen; sie ist für alle Gemeinde-Vorstände, Gutsbesitzer 2c. von Wichtigkeit. [2233]

Allen Freunden der Bienenzucht ist das von dem **Bienenvereins-Vorsteher Bruckisch** herausgegebene **ausgezeichnete** Buch zu empfehlen, als: [2243]

Neue verbesserte

Bienenzucht

des Pfarrers Dzierzon in Schlesien.
Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher, Rentmeister **Bruckisch** zu Koppnitz.
Fünfte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. Broch. Preis 1 Thlr.
(Verlag der Ernst'schen Buchhdl.)
Herrn Dzierzons neue Art der Bienenzucht ist reich an neuen praktischen Erfahrungen und wird von allen Bienenvereinen als die lehrreichste aller bisherigen Bienenschriften empfohlen, wodurch das Buch so nachfraglich geworden, daß jetzt die fünfte verb. Auflage veranstaltet werden mußte.
Vorräthig bei **Trewendt und Granier** in **Breslau** — **L. Gerschel** in Liegnitz — **Th. Hennings** in Neisse — und in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Schullehrer-Posten
in Dremling, Kreis Ohlau, ist durch den Tod des Schullehrer **Graupe** vakant geworden, und haben sich qualifizirte Bewerber bei dem Patronat deshalb zu melden. [2246]

Das durch neununddreißig Jahre von unserem ehrwürdigen Hrn. **Heimann Blaustein** hierselbst verwaltete **Vorbeter- und Schächter-Amt** ist durch dessen plötzlichen Tod vakant worden, und soll alsbald wieder besetzt werden. Wir fordern demnach qualifizirte Bewerber auf, ihre Meldungen unter Beifügung einer kurzen Beschreibung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 15. April d. J. portofrei an uns einzusenden. Der Gehalt wird bei freier Wohnung und nicht unbedeutenden Nebenemolumenten auf 150 Thlr. festgesetzt, und dürfte auch noch unter Umständen auf 200 Thlr. erhöht werden. [2232]
Militsch, den 22. März 1857.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Lokal-Veränderung.

Seit dem 8. März haben wir unser Comptoir nebst Verkaufs-Lokal für weiße Leinwand nebst Lichten und Seife aus dem Vorderhause **in den ersten Hof des Hauses Nr. 11 am Blücher-Platz**, neben dem Riembergshofe verlegt.
[2655] **D. Willert u. Comp.**

Herrn **William Lucz** Esq. zeige ich, da er nirgends zu finden gewesen, hierdurch an, daß ich ihn in die von mir gemiethete Stube Umstände halber nicht einziehen lassen kann.
[2767] **R. Durst.**

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Laut Rescript des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich bei dem Anfange des bevorstehenden Semesters (den 20. April) unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden. [2035]
Breslau, den 16. März 1857. Prof. Dr. **Göppert**, k. Geh. Medicinalrath.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 25. März Abends 8 Uhr: Schluß der Vorträge des Herr Dr. **Paur**: **Ueber deutsches Volksleben und deutsche Volkspoesie im 16. Jahrhundert.**

K. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe d. d. Wien vom 12. März d. J., zeigen wir hierdurch ergebenst an, **daß wir von derselben wiederum beauftragt worden sind,** die ausgeschriebene vierte Einzahlung von zwanzig Prozent in Empfang zu nehmen und die für das Jahr 1856 entfallende Dividende von zwölf Gulden per Aktie dabei in Abrechnung zu bringen.

Die Credit-Anstalt trägt die Kosten der Ein- und Rücksendung der Aktien, so wie der Einsendung der Banknoten; **wir sind deshalb, wie seither, in der Lage, eine nur äußerst geringe Provision auf die bei uns zu leistenden Einzahlungen in Ansatz zu bringen.**

Die Berechnung stellt sich demnach wie folgt:

IV. Einzahlung à 20 pCt. p. Aktie . .	fl.	40 .
hierzu Zinsen darauf à 5 pCt. vom 1. Januar d. J. bis zum Einzahlungstage	fl.	
	fl.	
ab Superdividende per 1856	„	12 .
	fl.,	

zu deren Annahme wir im Laufe des künftigen Monats täglich mit Ausnahme der Sonntage bereit sind.

Der Geschäfts-Bericht der Credit-Anstalt für das Jahr 1856 kann bei uns in Empfang genommen werden. Breslau, den 16. März 1857.
Schlesischer Bank-Verein.
[2039] Hoverden. Lehfeldt. Fromberg.

Realschule in Neisse.

Um weiteren Anfragen entgegenzukommen, zeige ich hiermit an, daß an unserer Anstalt seit ihrer Vervollständigung zu einer sechsklassigen Real- oder höheren Bürgerschule das Schuljahr zu Ostern beginnt. Die Anmeldung neuer Schüler findet den 20. und 21. April d. J. statt, und ist dabei der Taufschein, der Impfschein und ein Schulzeugniß beizubringen.
Neisse, den 21. März 1857. [2205] Direktor Dr. **Sondhauß.**

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Die Herren Aktionäre der schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf nächsten
1. Mai, 12 Uhr Mittags,
im Geschäftslokale der Gesellschaft, Gartenstraße 34a hierselbst einberufen.

In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung nur aus solchen Aktionären, welche mindestens zehn Aktien besitzen.

Die Aktien müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangsschein deponirt werden und zwar:
in **Breslau:** bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder den Banquiers der Gesellschaft Herren **C. T. Loebbecke u. Co.** und Herren **Ruffer u. Co.**
in **Paris:** bei der Kasse der Allgemeinen Mobiliar-Kredit-Gesellschaft, und
in **Belgien:** bei der Kasse der Vieille Montagne in Angleur.

Außer den statutenmäßig in ordentlicher General-Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung kommenden Gegenständen soll auch noch zufolge allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. September 1856 darüber Beschluß gefaßt werden, ob und in welcher Art Artikel 16 der Statuten bezüglich der Tantieme des Verwaltungsraths eine Aenderung zu erleiden habe.
Breslau, den 22. März 1857. [2206] **Der Verwaltungsrath.**

General-Versammlung der Aktionäre der Brieg-Noldauer Chaussee.

Die Herren Aktionäre der Brieg-Noldauer Chaussee werden zur ordentlichen General-Versammlung auf
Sonnabend den 4. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr,
ins hiesige Stadtverordneten-Lokal auf dem Rathhause mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Nichterscheinendenden den Beschlüssen der Erschienenen beitretend erachtet werden. — Zur Vorlage kommen:
1) die Rechnung pr. 1856,
2) der Etat pr. 1857,
3) der Antrag auf Neuschüttung von 240 Ruthen der Chaussee mit Hilfe des Reserve-Fonds,
4) die Remunerirung der Chaussee-Aufseher, und
5) die Anregung zur Verlegung des Mangschützer Chausseehauses. [2250]

Brieg, den 24. März 1857. **Das Direktorium.** Krüger.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die vorgenannte Gesellschaft, deren Aktien, ungeachtet einer bedeutenden Zurückstellung zu dem Reservefonds, im vorigen Jahre 20 pCt. auf den zu leistenden Einschuß rentirt haben, beabsichtigt, ihr Grundkapital zunächst von einer Million auf zwei Million Mark Banco zu erhöhen, und einen kleinen Theil der im Uebrigen den alten Theilnehmern reservirten neuen Aktien im Innern von Deutschland zu placiren. Die Aktien lauten auf 1000 Mk. Bco., wovon jedoch nur 20 pCt. (200 Mk. Bco.) baar eingeschossen zu werden brauchen, wenn für den Rest durch Hinterlegung eines formularmäßigen Wechsels Sicherheit geleistet wird.

Zeichnungen werden entgegengenommen und nähere Nachweise über Verfassung und Vermögensbestand der Gesellschaft ertheilt von der
Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft
und deren nachgenannten Bureaux:
Agentur der Coburg-Gotha'schen Credit-Anstalt in **Leipzig.**
Platho & Wolff in **Berlin.**
Adolph Fleischl in **Wien.**
Salice & Comp. in **Breslau.** [2242]

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die am 1. Juni d. J. fälligen Aktien-Coupons der vorgenannten Gesellschaft für das Verwaltungsjahr 1856 werden, und zwar
für **Aktien mit voller** (1000 Mk. Bco.) **Einzahlung mit 40 Mk. Bco. Zinsen** und **32 Mk. Bco. Dividende,**
für Aktien mit 20 pCt. (200 Mk. Bco.) Einzahlung mit 8 Mk. Bco. Zinsen und 3 Mk. Bco. Dividende,
auch von der unterzeichneten Credit-Gesellschaft und deren nachverzeichneten Bureaux eingelöst. — Coburg, den 23. März 1857.
Die Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.
Die **Agentur der Coburg-Gotha'schen Credit-Anstalt** zu **Leipzig,**
Platho & Wolff in **Berlin.**
Adolph Fleischl in **Wien.**
Salice & Comp. in **Breslau.** [2441]

Die Kallenbach'sche Spielschule, Mathiaskunst 3,

beginnt einen neuen Cursus d. 1. April. Anmeldungen täglich Vormittags. [2774]

Bekanntmachung.
Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion am **21sten k. Mts., Vormittags 10 Uhr,** gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zur Veräußerung kommen unter Anderem: gebrauchte Kleider, Wäsche, Stöcke, Regen- und Sonnenschirme, 1 Zeichenmappe, Druckschriften, 1 Cigarrentasche, so wie ein gestickter Fußsack. [315]
Breslau, den 21. März 1857.
Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Bekanntmachung. [316]
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Thiem** zu Breslau der Gemeinschuldner Kaufm. **Hugo Thiem** die Schließung eines **Akkordes** beantragt hat, so ist zur **Erörterung** über die **Stimmberechtigung** der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf den 4. April d. J., Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 20. März 1857.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Dickhuth.

---

[317] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Handschuhfabrikanten **Karl Fritz** ist der Stadtrath **Seidel** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.
Breslau, den 19. März 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht Breslau.
Die dem **Theodor Fontanes** gehörige, sub Nr. 100 zu Neukirch belegene Ziegelei, gerichtlich abgeschätzt auf 18,333 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Dr. von Reinbaben **den 5. Mai 1857 Vormittags 11½ Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [92]
Breslau, den 16. Oktober 1856.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [313]
Zur Verdingung der **Maurer- und Zimmerarbeiten** zu dem neuen Landschaftshause hierselbst, im Wege der Submission an kautionsfähige, sachverständige und approbirte Unternehmer, haben wir einen Termin, für erstere auf
den 6. April d. J., V.-M. 11 Uhr,
im hiesigen Landschaftsgebäude, für letztere auf
den 7. April d. J., V.-M. 11 Uhr,
anberaumt, und fordern wir daher Unternehmungslustige auf, ihre versiegelten, frankirten Offerten in Betreff dieser Arbeiten vorher hier einzureichen, oder in dem Termine selbst abzugeben. — Die näheren Bedingungen, sowie der Umfang der betreffenden Arbeiten, sind während der Amtsstunden in unserem Sekretariate einzusehen, und erfolgt der Zuschlag in den Terminen nur an den persönlich Anwesenden.
Ratibor, den 23. März 1857.
Direktorium der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. **Graf Ballestrem.**

Bekanntmachung. [314]
Die Lieferung der bei dem Baue des neuen Landschaftshauses zu Ratibor erforderlichen
a) kiefernen oder fichtenen 26,000 Q.-Fuß ¾zölligen Bretter,
b) kiefernen oder fichtenen 26,500 Q.-Fuß 1zölligen Bretter,
c) tannenen 1000 Q.-Fuß 5/4zölligen Bretter
d) fichtenen oder kiefernen 10,000 Q.-Fuß 5/4zölligen Bretter,
e) tannenen oder kiefernen 8000 Q.-Fuß 6/4zölligen Bretter,
f) fichtenen 10,000 Q.-Fuß 6/4zölligen Br.,
g) Schaalbretter oder zölligen Randbretter 20,000 Q.-Fuß zu den Einschub-Decken,
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Bietungslustige wollen ihre versiegelten Offerten franco an uns einsenden.
Ratibor, den 23. März 1857.
Direktorium der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. **Graf Ballestrem.**

Hippologisches.

Zu Ponischowitz, ⅛ Meile von Bahnhof Rudzinitz (oberschles. Bahn) stehen zum Verkauf:
1) ein Deckhengst, D'Eqvery, Vollblut von D'Egville a. d. Recovery (s. G. St. B.) 10 Jahr alt, schwarzbraun, 6 Zoll groß, sehr stark und sehr schön. Nachzucht sehr gut. Preis 120 Frd'or.
2) zwei Halbblut-Stuten, kastanienbraun, ohne Abzeichen, 5 und 6 Zoll groß und sehr breit, 5 Jahr alt; auch gut eingefahren. Preis 150 Frd'or.
3) ein Poni-Schwarzschimmel, sehr stark, 4 Jahr alt. Preis 150 Thlr.
[1921] **Fedor v. Zawadzky.**

[2582] **Guts-Verkauf.**
Eine Scholtisei in bester Gegend Schlesiens, unweit Breslau, sowie an der Chaussee gelegen, mit durchweg dem vorzüglichsten Boden von ca. 350 magdeb. Morgen, mit schönem Wohnhause und guten Wirthschaftsgebäuden, ausgedehntem Zuckerrübenbau (die Fabrik liegt nur einige Hundert Schritte von den Aeckern entfernt), ist aus freier Hand zu verkaufen und bald zu übernehmen.
Die Kaufsbedingungen sind solide, und erfahren Selbstkäufer das Nähere unter der fr. Adresse Herrn **Konrad**, Ohlauerstr. Nr. 47. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Pariser Keller, Ring Nr. 19. Concert.

Gleichzeitig empfehle ich zu jeder Tageszeit vorzügliche Speisen so auch eigen **gebraute Biere** in vorzüglicher Güte, die Kufe **Bairisch** 1½ Sgr. [2251]
B. Hoff.

Mertens Keller,

London Taverne, [2101]
empfiehlt seine komfortable eingerichtete Lokalitäten, sowie eine reiche Auswahl der schmackhaftesten Speisen und vorzüglichsten Getränke zu solidesten Preisen. Für Familien und Gesellschaften werden in besonderen Piecen Diners und Soupers servirt, auch auf besondere Bestellung außer dem Hause verabreicht.

Gutsverkauf.

Ein Gut im Kreise Schweidnitz, 1 Meile von den nächsten Städten und Eisenbahnen reizend gelegen, mit vorzüglicher Fläche und großartigen Fabriken — deren Fabrikat nie aufhören kann, gebraucht zu werden, und deren Ertrrg allein schon die Kaufssumme verzinset — dessen Baustand ein ausgezeichneter ist, wird von dem Besitzer, der dasselbe einige 20 Jahre bereits besitzt, nur wegen großer Kränklichkeit zu verkaufen beabsichtigt. Verlangt werden als Anzahlung 18,000 Thlr., als Preis 58,000 Thlr. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184". [2202]

Für Landwirthe.

Wir empfehlen unser Lager von Sämereien und **Düngungsstoffen**, und bitten wir, den Herren **Gebrüder Staats** in **Breslau** als unsern Vertretern für dortige Gegend die uns zugedachten Aufträge, so bald als möglich zu ertheilen, damit wir im Stande sind, solche aufs prompteste und beste zu effektuiren.
Unsere ersten Zufuhren von frischem **amerikanischen Mais** erwarten wir mit dem Dampfschiffe Borussia, welches am 15. Febr. von New-York abgeht und sind wir dadurch in der Lage, die eingehenden Aufträge frühzeitiger wie je auszuführen.
Berlin, den 23. Januar 1857.
J. F. Poppe u. Comp.
In Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren **J. F. Poppe u. Comp.** bitten wir die Herren Landwirthe, ihre Bestellungen baldigst einzureichen. Preiscourante und Prospekte über Guano, Chilisalpeter, Möhren- und Maiskultur geben wir auf Verlangen aus.
Breslau, im Januar 1857.
[1572] **Gebrüder Staats.**

[2247] **Abbitte.**
Trotzdem ich mich nicht zu erinnern weiß, den Baumeister der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn Herrn **Seydler** durch eine voreilige, jeden Grundes entbehrende Aeußerung beleidigt zu haben, so bitte ich dennoch Herrn **Seydler** hiermit ab, und sage ihm meinen Dank für Zurücknahme der Klage.
Zandowitz, den 22. März 1857.
(gez.) **Lange.**

Samen zur Saat.

Amerik. Pferdezahn- und Riesen-Mais,
echt franz. Luzerne,
neuen Kleesamen, roth und weiß,
Thymotheesamen, gemischter Grassamen,
Reygras, englisch, franz. u. italienisch,
Knaulgras, Schafschwingel, Honiggras,
Knörich oder Ackerspargel, Esparzette,
Turnips-Runkelrüben, Erdrüben,
Riesen-Futter-Runkelrüben, gelb u. rothe,
weißen Zuckerrüben-Samen,
weiße und rothe grünköpfige Riesenmöhren,
englische Altringham-Möhren,
großen weißen Kopfkohl oder Weißkraut,
Leinsamen, russischen und schlesischen,
nebst allen übrigen **Garten-, Feld- und Wald-Sämereien** empfiehlt zu den billigsten Preisen: [2245]

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Spiegel-Verkauf.

Prachtvolle große **Pfeilerspiegel** in Goldrahmen mit Consolen und Marmor-Platten, sowie **Sophaspiegel** verschiedener Größe in Goldrahmen, hat in Kommission zum billigen Verkauf:
[2248] **Saul**, Auktions-Kommissar.

Gutspacht-Gesuch.
Eine größere Gutspacht, jedoch nur mit gutem Boden — wird aus erster Hand von einem kautionsfähigen Landwirth gesucht.
Gefällige Offerten werden freundlichst unter der Adresse H. S. Breslau, Bahnhofsstr. Nr. 5, links par terre fr. erbeten, und wird die strengste Diskretion zugesichert. [2581]

Tauf- und Konfirmations-

Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen **Hübner und Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe, ganz nahe an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [2222]

Domingo-Deckblätter, Varinas-Decke, Brasil-Umblatt und Einlage, Pfälzer Deckblätter empfiehlt: [2763]

Karl Friedländer,
Tabak- und Cigarren-Handlung, Ring Nr. 58.

Ein im besten Stadttheile von Breslau gelegenes großes **Haus** mit **Baustellen** und **Garten** ist zu verkaufen. **Selbstkäufer** bittet man, ihre Adressen Schweidnitzerstr. 30 bei Hrn. Kaufm. **Sturm** abzugeben. [2756]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 24. März 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	84—91	79	62 66	Sgr.
Gelber dito	83—85	80	66—69	"
Roggen . .	49—50	47	45—46	"
Gerste . . .	43—45	42	39—40	"
Hafer . . .	29—30	27	25—26	"
Erbsen . . .	42—45	41	37—39	"

Kartoffel-Spiritus 11⅚ Thlr. Gl.

23. u. 24. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"99	27"6'"51	27"5'"86
Luftwärme	+ 4,1	+ 2,6	+ 7,1
Thaupunkt	— 0,3	— 0,0	+ 2,5
Dunstsättigung	68pCt.	79pCt.	67pCt.
Wind	SO	S	SO
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 24. März 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96 B.
Oesterr. Bankn.		98⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	87 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98½ B.

Name	Zf.	Kurs
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 1/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅛ B.
Posener dito	4	91 5/12 G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92½ B.
dito neue Em.	4	92½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	132 G.
dito Prior.-Obl.	4	89¼ B.
Köln-Mindener .	3½	153¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58 B.
Glogau-Saganer	4	—

Name	Zf.	Kurs
Ludw.-Bexbach.	4	148¾ B.
Mecklenburger .	4	58 B.
Neisse-Brieger .	4	83¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146 5/12 B.
dito Lt. B.	3½	135¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	89 7/12 B.
dito dito	3½	78 B.
Rheinische	4	107¼ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85 5/12 B.
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	124¾ G.
Oberschl. III. Em.	4	133⅛ B.
Rhein-Nahebahn	4	91 B.
Oppeln-Tarnow.	4	102¼ B.
Minerva.	5	99¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.